Abendpost

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 22. April 1890. | 2. Jahrgang. — No. 95.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Endgültig entschieden.

Die Weltausstellungsvorlage im Senate angenommen.

Washington, 22. April. Im Senate wurde gestern auf Antrag Hawleys über die Weltausstellungsvorlage berathen, und dieselbe nach längerer Debatte mit 43 gegen 13 Stimmen angenommen.

Verworfen wurde jedoch der dem Berichte angehängte Antrag über Errichtung eines Columbus-Denkmals in Washington und Enthüllung desselben im Jahre 1892. New York soll indessen als Entschädigung für seine Niederlage in Erlangung der Weltausstellung eine Flottenparade erhalten, welche im New Yorker Hafen gewissermaßen die Eröffnungsfeierlichkeiten für die in Chicago abzuhaltende Weltausstellung bilden wird.

Mit 33 gegen 15 Stimmen wurde der Antrag des Herrn Blair, auf dem Ausstellungsplatze in Chicago den Verkauf geistiger Getränke zu verbieten, abgewiesen.

Das Haus hat nun heute die vom Senate gemachten Veränderungen gutgeheißen, und die Bill bedarf jetzt nur noch der Unterschrift des Präsidenten Harrison.

Die „allamerikanische“ Reise durch den Süden aufgegeben.

Atlanta, Ga., 22. April. Die „Constitution“ wird morgen ihren Lesern die Nachricht bringen, daß die von Washington kommende sogenannte allamerikanische Delegation nur aus Untergebenen der Delegaten zusammengesetzt ist, und daß somit der hiesigen Bevölkerung gewisse Verlegenheiten erspart bleiben. Das Blatt kritisirt Herrn Blaines Vorgehen auf das Schärfste, da es dieser unterließ, die Delegaten gleich bei ihrer ersten Reise durch die Ver. Staaten auch durch den Süden zu führen. (Das Blatt kann sich übrigens diese erste Nachricht ersparen, da Herr Blaine bereits dem Zugführer jenes Spezialzuges durch den Süden die Weisung hat zugehen lassen, nach Washington zurückzukehren. Die meisten der allamerikanischen Delegaten haben es nämlich abgelehnt, noch weiter auf Uncle Sams Kosten im Lande herumzukutschiren. — Anm. d. Red.)

Mississippi Ueberschwemmungen.

Bayou Sara, La., unter Wasser; New-Orleans in Gefahr.

New Orleans, 22. April. Nach langen Bemühen, das Gefürchtete abzuwenden, ist dies dennoch eingetreten und der Damm nahe Bayou Sara dem Ansturm der Wassermassen unterlegen. Die Bürger des Städtchens kämpften mit heldenmüthiger Anstrengung, die Verwüstung von ihrem Besitzthum abzuhalten; doch gestern zur frühen Morgenstunde brach der Damm an der Fountain Straße, und das Wasser ergoß sich in die Stadt, diese vollkommen unter Wasser setzend. Nicht ein einziges Haus ist von der Fluth verschont geblieben, kaum daß die Bürger Zeit hatten, das Allernothdürftigste zum Lebensunterhalte zu retten und nach höher gelegenen Gegenden zu fliehen. In den Straßen der Stadt steht das Wasser von 2 bis 7½ Fuß tief, ein Bild grausigster Verwüstung bietet sich dem Auge des Beschauers, wohin er immer blicken mag. Ein Theil des Taylor-Dammes ist ebenfalls zusammengebrochen. Der Verlust wird ein ungeheurer sein.

Gestern hat es hier den ganzen Tag geregnet. Vom Golf her treiben trübe schlammige Hochfluthen über den Strand, und im Flusse ist das Wasser um sechs Zoll gestiegen. Gegen Mittag brach der Damm unmittelbar oberhalb des Zuckerhauses auf der Myrtle Grove Plantage. Der Riß war bald etwa fünfzig Fuß weit, und das Wasser ergoß sich in Strömen über das Land. Ein anderer Dammbruch ereignete sich nahe der Gelvir Str. Wird hier nicht schnelle Abhilfe geschafft, so wird die mittlere Stadt bis hinauf zur Clarhune Str. binnen Kurzem unter Wasser stehen. Die Scheidewand des Orleans Kanales oberhalb der Vorstadt Carrollton scheint unter dem Andrang des Wassers nachgeben zu wollen, und die Straßen zu beiden Seiten des Kanals sind bereits überfluthet.

Von der „Liebsten“ erschossen.

Syracuse, N. Y., 22. April. Lizzie Dear, ein hübsches dreiundzwanzigjähriges Mädchen, schoß heute Morgen Joseph Kearney, den Sohn des reichen Brauers Wm. Kearney, während sie mit ihm ein Schäferstündchen hielt, zweimal in den Kopf. Die Wunden sind tödtlich. Die That geschah vermuthlich in einem Anfalle von Eifersucht. Das Mädchen wurde verhaftet, nachdem sie nach vollbrachter That sich zur Ruhe begeben hatte. Sie leugnet hartnäckig, Kearney seit einer Woche gesehen zu haben. Kearney dagegen schwört in seiner Antemortem-Aussage, daß Lizzie seine Mörderin ist.

Angekommene Dampfer.

Southampton: „Eider“ von New York.

Plymouth: „Falshaw“ von Philadelphia.

New York: „Ems“ von Bremen, „La Champagne“ von Havre, „Polynesia“ von Stettin.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 22. April: Für Illinois—Regen, wärmeres Wetter, südöstliche Winde.

Neue Verordnungen zur Regelung der New Foundland-Fischerei.

Halifax, N. S., 22. April. Der Generalconsul der Ver. Staaten, Herr Frye, wurde gestern durch den Colonialsecretär von New Foundland, dem Achtbaren Robert Bond, benachrichtigt, daß die Regierung fortan fremden Schiffen gestatten würde, gegen Bezahlung von einem Dollar die Tonne Lizens für die gegenwärtige Fischerei-Saison zum Ankauf von Köder in New Foundland herauszunehmen. Die Lizens würden dreiwöchentliche Giltigkeit vom Tage ihrer Erlangung haben. Leichte Gebühren müssen wie bisher von allen fremden Schiffen, die in den Hafen einfahren, entrichtet werden. Keinem Schiffe wird gestattet werden, mehr als ein Faß Köder per Tonne zu kaufen. Erst nach Ablauf von drei Wochen dürfen neue Lizens bewilligt werden. Die Befolgung all' dieser obigen Verordnungen durch fremde Schiffe soll von den Zollbeamten auf New Foundland streng überwacht werden.

Wollte seinen Bruder nicht unschuldig im Gefängniß lassen.

New York, 22. April. Vor Gericht erschien heute Daniel Finnegan und bekannte sich des Einbruches schuldig, wegen dessen sein Bruder Henry vor ein paar Wochen prozessirt, schuldig befunden und verurtheilt wurde. Drei Mann waren in den Einbruch verwickelt gewesen. Zwei von ihnen wurden auf der That ertappt, der Dritte entkam und Henry Finnegan wurde später als der vermuthliche Dritte im Bunde verhaftet. Daniel Finnegan wird nun prozessirt werden, und sobald er der That schuldig befunden ist, wird sein Bruder in Freiheit gesetzt werden.

Jay Goulds Glück.

Morrilltown, Ark., 22. April. Jay Goulds Spezialzug entgleiste hier gestern Nachmittag auf seiner Fahrt nach Fort Smith. Der Gepäckwagen und der Kohlenwagen wurden beschädigt. Der Wagen, in welchem sich Herr Gould befand, sowie der des Generaldirektors Clarke, nahm auch nicht den geringsten Schaden.

Verlangen mehr Lohn.

Lowell, Mass., 22. April. Die hiesigen Gypsermeister sind von ihren Leuten um Erhöhung des Lohnes um 25 Prozent den Tag angegangen worden. Diese Lohnerhöhung soll vom 1. Juni ab in Kraft treten.

Feuer.

New York, 22. April. Das als Richardson Gebäude bekannte fünfstöckige Miethshaus an der 3. Ave. wurde heute Morgen im Betrage von $1200 durch Feuer beschädigt.

Als Betrüger verhaftet.

Wheatland, Cal., 22. April. Detektiv Bradshaw von Jowa verhaftete hier gestern Aaron Smith unter der Anklage, Gelder unter falscher Vorspiegelung erlangt zu haben. Er wird beschuldigt, dasselbe Vieh an vier verschiedene Leute verkauft zu haben. Die als Bezahlung erhaltenen Wechsel machte er flüssig und wanderte dann mit seiner Familie nach diesem Staate aus.

Ausland.

Zusammenbruch eines Amphitheaters in Mexico.

Tausende stürzen dabei in die Tiefe.

City of Mexico, 22. April. Bei der Beendigung eines Stierkampfes in Guadalajara am Sonntage brach ein Theil des Amphitheaters zusammen und riß Tausende von Zuschauern mit in die Tiefe. Die darauf folgende Szene war entsetzlich. Die unverletzt Gebliebenen trampelten in hülfloser Angst und Verwirrung über die am Boden Liegenden und richteten sie auf bejammernswerthe Weise zu. Nach langen Anstrengungen gelang es, die Verletzten aus den Trümmern hervorzuziehen. Obwohl wunderbarer Weise Niemand unmittelbar getödtet wurde, ist es doch wahrscheinlich, daß viele der Verletzten ihren Wunden erliegen werden.

Kaiser Wilhelm in Bremen.

Bremen, 22. April. Kaiser Wilhelm legte hier gestern den Grundstein zu dem Denkmale für seinen Großvater und trank später im berühmten Bremer Rathskeller einen Becher hundertjährigen Weines auf das Wohl der Stadt. Seine Majestät speiste dann an Bord des Norddeutschen Lloyddampfers „Fulda“. In seiner Rede forderte der Kaiser das deutsche Volk auf, volles Vertrauen in seinen Entschluß, den Frieden aufrecht zu erhalten, zu setzen. Seine Aussprüche, so sagte er, würden manchmal falsch ausgelegt. Man solle stets daran denken, daß die kaiserlichen Erlässe nicht von den Vertretern der Presse verdreht werden dürften. In seinen Bemühungen, Handel und Gewerbe in Deutschland zu fördern, erklärte der Herrscher ferner, unterstütze ihn das Bewußtsein, daß die allgemeine Wohlfahrt nur aus dem Frieden erblühen könne.

Die Verwaltungsbehörde des Cantons Tessin resignirt.

Bern, 22. April. Sämmtliche Mitglieder der Verwaltungsbehörde des Cantons Tessin haben ihr Amt niedergelegt. Es ist dies eine Folge der Verwickelungen, in welche der Canton durch die Betrügereien seines Schatzmeisters gestürzt wurde. Die Betrügereien belaufen sich auf 100,000 Francs.

Wm. O'Brien nicht verlobt.

London, 22. April. Herr Wm. O'Brien, Mitglied des Unterhauses für Cork, erklärt das Gerücht, er sei mit Frl. Raffalovitsch, Tochter des Pariser Finanzmannes verlobt, für unwahr.

Präsident Carnot auf Corsica.

Ajaccio, Corsica, 22. April. Bei seiner gestrigen Ankunft hier wurde Präsident Carnot von einer Anzahl Frauen willkommen geheißen und ihm von diesen, der Sitte des Landes gemäß, Reis und Wälschkorn auf den Weg gestreut. — Präsident Carnot besuchte im Laufe des Tages sodann das Geburtshaus Napoleon I. Heute wird sich Herr Carnot nach Bastia begeben und dort die Festungswerke, die großen Gerbereien und sonstige Sehenswürdigkeiten in Augenschein nehmen.

Tagesereignisse.

— Der Kronprinz von Italien, welcher sich gegenwärtig auf einer Reise durch das südliche Rußland befindet, wurde gestern durch einen Eisenbahnunfall leicht verletzt. Nahe Sladikavkas im Terekbezirke brach nämlich ein Rad seines Bahnwagens, und der Zug entgleiste. Der Prinz trug einige leichte Quetschungen davon.

— Aus Sidney, Neu Süd-Wales, kommen Nachrichten über riesige Ueberschwemmungen im Gebiete des Darling Flusses. Der Ort Bourke ist vollständig unter Wasser, und unter den Einwohnern herrschen Noth und grenzenlose Verwirrung.

— 2000 Spinner haben in Newry in Irland die Arbeit niedergelegt.

— Wie man aus Wien meldet, hat der Statthalter von Niederösterreich Bekanntmachungen erlassen, in welchen er die Arbeiter vor Kundgebungen am 1. Mai warnt.

— 700 Schuhmachergesellen sind in Frankfurt, a. M., im Ausstande. Sie fordern höheren Lohn. Man erwartet einen allgemeinen Ausstand der Schuhmachergesellen in der Stadt. Desgleichen befinden sich in Berlin 16,000 Schumachergesellen im Ausstand. Sie verlangen zehnstündigen Arbeitstag und nicht weniger als vier und einen halben Dollar Wochenlohn.

— Wie man aus St. Petersburg meldet, soll der Oberst Schmidt, welcher die Pläne der Festung Kronstadt einem Ausländer auslieferte, standrechtlich erschossen werden.

— Aus Wien wird gemeldet, daß die Arbeiter der Bleiberger Blei- und Kupferbergwerke die Arbeit eingestellt haben. In Troppau kam es gestern zu neuen Ruhestörungen von Seiten der Ausständigen. Beinahe sämmtliche Fenster der Stadt wurden von diesen eingeworfen, und nicht einmal das Militärkrankenhaus blieb von den Angriffen der rasenden Menge verschont.

— Der Zeitungsberichterstatter Kincaid, welcher vor einiger Zeit den ehemaligen Bundesabgeordneten Taulbee von Kentucky in Washington erschoß und wegen Mordes verhaftet wurde, ist gegen Bürgschaft von $20,000 bis zur Eröffnung seines Prozesses auf freien Fuß gesetzt worden.

— Capt. Couch, der Führer der Oklahoma-Buhmer und ehemaliger Mayor von Oklahoma City, ist gestern seiner Wunde, welche ihm im Streite um ein Stück Land von einem gewissen Adams beigebracht wurde, erlegen. Adams, sein Mörder, entging gestern nur durch schnelles Eingreifen des Sheriffs dem Lynchgericht.

— Wie man aus Louisiville, Ky., meldet, haben die zum Schutze für das Harlan Courthaus entsandten Miliztruppen dasselbe wieder verlassen, da die Gerichtssitzung dort beendet ist. Capt. Gaither, der Befehlshaber der Milizen, erklärt, daß kein Kampf zwischen den Truppen und den Anhängern des Wils Howard stattgefunden hat. Viele Familien verlassen das County, da sie weitere Kämpfe zwischen den einzelnen Verbrecherbanden fürchten.

— In New York City ist gestern der der Inman-Linie gehörende Dampfer „City of Berlin“ von den Behörden in Beschlag genommen worden, da das Schiff seine Ladung löschen ließ, ohne dieselbe vorher im Zollamte angemeldet zu haben.

— In Bloomington, Ill., haben die Demokraten bei den dortigen Gemeindewahlen einen glänzenden Sieg davongetragen. C. F. Koch wurde zum Mayor der Stadt erwählt. Sämmtliche Stadträthe, mit Ausnahme von zweien, wurden von den Demokraten erwählt.

Lokalbericht.

Selbstmordversuch eines deutschen Musikers.

Wm. Weitz schneidet sich die Adern durch.

Der in No. 237 Rumsey Str. wohnhafte deutsche Musiker Wilhelm Weitz machte letzte Nacht einen Selbstmordversuch, indem er sich die Adern am Handgelenke durchschnitt. Sein Zustand wurde jedoch entdeckt, ehe großer Blutverlust eingetreten war, und ein schnell herbeigerufener Arzt brachte ihn bald außer Gefahr. Weitz liegt jetzt im County-Hospital. Der Umstand, daß er mit seiner Frau vor Kurzem in einen Streit gerieth, der sie veranlaßte, sich von ihm zu trennen, soll die Ursache der verzweifelten That gewesen sein.

Eine Mord-Epidemie.

Drei Streitigkeiten endigen auf schlimme Weise.

Ted Griffin, das Opfer Joh. Wilseys, gestorben.

Der Italiener Solomon Onioto tödtlich verletzt.

Henry Lobmeyer von Strolchen erstochen.

Ted. Griffin starb heute früh kurz nach drei Uhr an den Folgen eines bösen Messerstiches, den ihm gestern früh sein Kamerad Joseph Wilsey in einer Wirthschaft an der 43. und Bissel Str. beigebracht hatte. Der Ermordete, der Mörder und James Carney befanden sich auf einer Sauftour und betraten gestern früh die genannte Wirthschaft, wo sie mit einigen anderen Bekannten eine große Quantität Bier tranken. Schließlich geriethen sie, als es zur Bezahlung der Zeche kommen sollte, in einen Wortwechsel und Wilsey und Griffin begannen einander mit den Fäusten zu bearbeiten. Wilsey zog dann plötzlich ein mächtiges Dolchmesser und versenkte dessen Klinge in die linke Seite seines Gegners. Carney, der als Vermittler dazwischen treten wollte, erhielt zum Dank dafür einen Schnitt, der seinen Schulterknochen bloslegte.

Wilsey wurde schließlich von den übrigen Anwesenden entwaffnet, riß sich aber los und sprang auf einen südlich gehenden Frachtzug. Griffin wurde nach seiner Wohnung geschafft, wo er heute früh starb. Carney, dessen Wunde nicht zu Besorgnissen Anlaß gibt, wurde gleichfalls nach seiner in der Nähe des Mordplatzes belegenen Wohnung gebracht. Der Mörder Wilsey wurde heute von den Polizeilieutenants Shane und Healy, welche die Suche nach ihm leiteten, in der Nähe von Normal Park dingfest gemacht.

Mit einem Morde enden wird aller Wahrscheinlichkeit nach ein Angriff, den gestern der Italiener Carlo de Luca auf seinen Landsmann Solomon Onioto verübte. Onioto ist ein alter, 70jähriger Greis, der in 253 West Polkstraße wohnt und sich durch Hausiren ernährt. Er begab sich gestern Nachmittag in den Laden de Lucas, um dort Käse zum Verkauf anzubieten. Der Ladenbesitzer warf ihn jedoch hinaus und versetzte dem wehrlosen Alten schwere Stöße in die Rippen. Onioto wurde in einem Patrolwagen nach seiner Wohnung geschafft und sein Angreifer wurde nach der Polizeistation der Armory gebracht, jedoch nach Stellung von $3000 Bürgschaft wieder in Freiheit gesetzt.

Heute früh schob Richter Prindiville das Verhör des rohen Patrons auf 10 Tage auf und setzte die Bürgschaft desselben auf $2000 fest. Der Richter schien der Ansicht zu sein, daß die Verletzungen des alten Mannes nicht so gefährlich seien, wie berichtet wurde.

Henry Lobmeyer, ein Sohn des Polizisten Wm. Lobmeyer von der Rawson Str.-Station, gerieth mit einigen jungen Leuten in einen Wortwechsel, welcher bald in eine Stecherei ausartete. Lobmeyer erhielt vier Messerstiche, an deren Folgen er gestern Abend 9 Uhr im Alexianerbrüder-Hospital verstarb. Ein Arbeiter John Dabel war als der muthmaßliche Thäter verhaftet worden und das Verhör auf den 24. April festgesetzt, da man bei seiner Vorführung vor den Richter noch nicht den Verlauf der Verletzungen Lobmeyers voraussehen konnte.

Die Evangelische Gemeinschaft vor Gericht.

Der unliebsame Auftritt in der Humboldpark-Kirche der Evangelischen Gemeinschaft am Sonntage wird jetzt vor den Gerichten zur Sprache kommen. Valentin Forkel, der bisherige Pastor der Kirche, Henry Marquart und die Illinoiser Conferenz der „Evangelischen Gemeinschaft“ haben um einen Einhaltsbefehl nachgesucht, durch welchen dem von den Anhängern des Bischofs Escher erwählte Pastor Vetter und der Bischof selbst verhindert werden sollen, sich in die Angelegenheiten der genannten Gemeinde zu mischen und dem bisherigen Pastor Forkel seine Stellung streitig zu machen.

Frau Meyer in der Stadt.

Wie wir aus zuverläsiger Quelle erfahren, weilt die Frau des Dr. Henry Meier, alias Schwindelmeier, von weiland 594 Fullerton Ave., seit gestern Abend, voraussichtlich natürlich zu nur sehr kurzem Aufenthalt, in der Stadt. Die Polizei sucht das irgendwo bei ihren Eltern in der Wolfram Str. in Lake View wohnhafte Dienstmädchen, um vielleicht mit dessen Hilfe des Doktors selber habhaft zu werden. Die „kennt Buchholzen schlecht“.

Ein liebevolles Versprechen.

Der Hauseigenthümer August Doil von No. 372 N. Robey Str. verschaffte sich beim Richter La Buy einen Haftbefehl gegen den in seinem Hause wohnhaften Schmiedegesellen Georg Breetz, weil ihm derselbe die tröstliche Versicherung gegeben, daß er ihm demnächst das Genick brechen werde.

Der Feuer-Dämon.

Eine Bilderrahmen-Fabrik ausgebrannt.

Andere Brände, die heute ausbrachen.

In dem Gebäude 251 u. 253 Wabash Ave., in welcher die Adam J. Preß Mfg. Co. eine Bilderrahmen-Fabrik betrieb, brach heute in früher Morgenstunde ein Brand aus, der die genannte Gesellschaft um etwa $30,000, den Eigenthümer des Gebäudes, Henry J. Willing, um $5,000 schädigte. Das Feuer wurde von einem Nachtwächter entdeckt und 15 Dampfspritzen hatten genug zu thun, um das Weitergreifen des rasenden Elements zu verhindern. Unter den Gästen des Mather-Hotels, 249 Wabash Ave., brach eine Art Panik aus, da man glaubte, daß das Hotel ebenfalls in Flammen stehe. Die zum Theil in höchst mangelhafter Bekleidung ins Freie geeilten Gäste wurden jedoch bald beruhigt. Die Möbelhändler Bushmann & Hansen, Harper Bros. und die Baldvin Furniture Co., 255—257 Wabash Ave. erlitten geringe Verluste durch Rauch und Wasser.

In Louis Zehlers Bäckerei, 901 Milwaukee Ave., brach heute früh ein Feuer aus, das einen Schaden von etwa $300 an Vorräthen und am Gebäude anrichtete, welcher Verlust jedoch durch Versicherung gedeckt ist. Der Bäckergehilfe Fred Baucher wurde dabei so kopflos, daß er nach einem vergeblichen Versuche eine Thüre zu öffnen, mit der Hand eine Fensterscheibe einschlug. Die Glassplitter durchschnitten ihm dabei die Adern des Handgelenkes und er wird, wie der ihn behandelnde Arzt erklärt, wahrscheinlich die Bewegungsfähigkeit seiner Hand einbüßen.

Die der Bäckerei auf beiden Seiten benachbarten Häuser 899 und 903 Milwaukee Ave. wurden durch die sich ausbreitenden Flammen um je $100 geschädigt.

In Moses Rosenbergs Schneiderwerkstätte, 259 W. 14. Str., verursachte ein Brand heute früh einen Schaden von $250.

Der Purdy'sche Mordprozeß.

Dem Hilfsstaatsanwalt Neeley, welcher gestern Nachmittag in dem Purdy'schen Mordprozeß die Schlußrede für die Anklage hielt und in derselben betonte, daß das Verbrechen ein so grausames gewesen, daß es nicht anders als durch die Verurtheilung der Mörder zum Tode gesühnt werden könne, folgte heute Vormittag der Advokat Briggs mit seiner Schlußrede für die Vertheidigung. Herr Briggs behauptete, daß dem Purdy kein Beweggrund für die Ermordung Reiningers nachgewiesen werden könne und suchte die Geschworenen durch stundenlanges Vorlesen aus allen möglichen Gesetzbüchern davon zu überzeugen, daß sie den Angeklagten aus diesem Grunde auch nicht verurtheilen dürften. Wenn Herr Briggs fortfährt, wie er angefangen, so ist keine Aussicht vorhanden, daß der Fall vor morgen Mittag an die Jury geht.

Das Begräbniß eines Briefträgers

Unter großartiger Betheiligung wurde heute Vormittag die Leiche des verstorbenen Maj. J. H. Moore, des ältesten Briefträgers Chicagos, nach ihrem Begräbnißplatze in Waukegan geleitet. In der Grand Army Halle, an Dearborn und Adams Str. hatten sich dazu zahlreiche Veteranen, Briefträger, Polizisten und andere Freunde des Verstorbenen versammelt, um ihm das letzte Ehrengeleite zu geben. Der Sarg war von zahlreichen Blumenspenden bedeckt. Ein Zug der Northwestern-Bahn brachte dann die Leiche und die Leidtragenden nach ihrem Bestimmungsorte.

Noch glücklich davongekommen.

Polizeichef Marsh hatte sich heute Vormittag bereits entschlossen, den Polizisten Robert Russel, welcher kürzlich einen Mann so unglücklich überfuhr, daß derselbe an seinen Verletzungen starb, seiner Stellung zu entheben, als er erfuhr, daß das Leichenschaugericht nach genauer Feststellung der Thatsachen Russel von jeder Schuld entlastet habe. Natürlich änderte auch Herr Marsh hierauf seinen Sinn.

Aus dem Wagen geschleudert.

Frl. Mary Monahan, eine siebzehnjährige Maschinen-Lehrerin, wurde heute Nachmittag gegen ein Uhr an Erie Ave., South Chicago, aus einem Buggy geschleudert und erlitt einen Rippenbruch. Das Pferd des Buggys wurde plötzlich scheu und warf das Gefährt um. Ihr Begleiter, der Nähmaschinen-Agent Alfred Lear, entkam unverletzt.

Wegen Mißachtung des Gerichts bestraft.

Der Rechtsanwalt M. O'Sullivan wurde heute Vormittag in Richter Hawes Gericht, in welchem er einen seiner Clienten, John Bennett, der des Einbruchs angeklagt war, vertheidigen wollte, wegen Mißachtung des Gerichtshofes bestraft, weil der Richter die Entdeckung machte, daß O'Sullivan einen andern Clienten, der ihm sogar die Gebühren von $5 vorausbezahlt hatte, im Stiche gelassen hatte. In Zukunft wird der Advokat es so einrichten, daß er nicht zwei Clienten zu ein und derselben Zeit zu vertreten haben wird.

Acht Stunden Arbeit.

Eine große Demonstration im Interesse dieser Frage.

Umzug der Arbeiter am ersten Mai.

Der Strike der Zimmerleute.

Verschiedene Ausschreitungen zu berichten.

Ein Polizei-Sergeant nicht unbedeutend verletzt.

Fünfzig Ausständige in Haft.

Wie wir bereits mehrfach mittheilten, findet heute Abend in der Waffenhalle der Battery D eine Massenversammlung von Arbeitern statt, in der u. A. Samuel Gompers, der Präsident der „Federation of Labor“ über die Achtstundenfrage sprechen wird. In einem Interview über die Lage der Zimmerleute sprach sich Herr Gompers gestern dahin aus, daß die Letzteren den Sieg davontragen müßten, da die „Federation of Labor“ mit ihren 600,000 Mitgliedern hinter ihnen stehe. Ein allgemeiner Strike aller Gewerkschaften sei nicht zu erwarten. Was den Feldzugsplan in Chicago betrifft, so wird dieser in einer morgen stattfindenden Versammlung aller Arbeiterführer besprochen werden und vor der heute Abend stattfindenden Massenversammlung sei an keine Unterhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zu denken.

Die Versammlung der neuen Meister-Organisation hat gestern ein neues Comite ernannt, das mit den Ausständigen unterhandeln soll. Die Organisation will 3500 Zimmerleuten zu den von ihnen geforderten Bedingungen Arbeit geben.

Leider haben wir von einigen Ausschreitungen zu berichten, die jedoch mehr einzelnen Strikern, als der Gesammtheit derselben zur Last zu legen sind. An einem Bau an der Paulina und 16. Str. ließ sich eine größere Anzahl der Striker dazu hinreißen, nach den Arbeitern mit Steinen zu werfen, ähnliche Scenen fanden in dem Brotherhood Base Ball Park statt. Ein auf dem Neubau 17 Sheldon Str. beschäftigt gewesener Arbeiter wurde von etwa 30 Strikern gemißhandelt und erlitt eine Verletzung am Kopfe. Charles Waterstraat, Hy. Bernard, Hermann Kenshaw und Wm. Hintz, vier strikende Zimmerleute, wurden verhaftet, weil sie den Severt Hanson auf dem Neubau an Erie und Bickerdike Str. angegriffen hatten. Kenshaw und Hintz wurden heute Vormittag von Richter La Buy um je $5 bestraft, während die beiden Anderen mit dem Schrecken davon kamen, weil die Polizisten, welche die Verhaftung vorgenommen, nicht gesehen hatten, daß sie persönlich irgend welche Gewaltthätigkeiten begangen. In 319 Armitage Ave. erlitten George und William Johnson bei einem Meinungsaustausche mit Strikern leichte Verletzungen.

Die für heute Vormittag zwischen den Comites der neuen Meisterorganisation und der Ausständigen in Aussicht genommene Conferenz fand nicht statt, da beide Parteien von der Aussichtslosigkeit einer Einigung überzeugt zu sein scheinen. Dagegen soll, falls Herr Gompers rechtzeitig von Milwaukee von Milwaukee zurückkehrt, heute Nachmittag zwischen ihm und dem „Strikercouncil“ eine geheime Conferenz im Briggs Hause stattfinden.

Heute Nachmittag um ein Uhr traf noch die Nachricht ein, daß Sergeant Begley von der Stockyards-Polizei Vormittags um elf Uhr in einem Streite mit ungefähr hundert Ausständigen schwer verletzt wurde. Fünfzig der Ausständigen befinden sich zur Zeit gefangen auf der Polizeistation zu Englewood, woselbst sie auch bis morgen früh zu verbleiben haben werden. Begley liegt in seiner Wohnung, No. 5320 Wallace Str., zu Bett. Der bedauernswerthe Vorfall wurde dadurch veranlaßt, daß eine Anzahl von Zimmerleuten, welche heute Morgen an einigen halbvollendeten Framehäusern, Ecke von 53. und Wallace Str., an die Arbeit gegangen war, von den sich schnell ansammelnden Union-Leuten mit Gewalt zum Niederlegen derselben gezwungen werden sollte. Sergeant Begley erschien und versuchte die Hauptschreier zu verhaften, wurde aber überwältigt und schwer mißhandelt. Als dann bald darauf der Patrolwagen herangerasselt kam, waren die Striker bereits in wilder Flucht begriffen, sie wurden aber an der 58. Str. eingeholt und ein Theil von ihnen gefangen genommen.

Später: Kurz vor Schluß der Redaction geht uns die Nachricht zu, daß Sergeant Begleys Wunden nicht so gefährlich sind, als man zuerst angenommen; der Sergeant ist zwar nicht im Stande, Dienst zu thun, hat sich aber doch bereits nach seiner Polizeistation zurückbegeben.

Eine große Arbeiter-Demonstration am 1. Mai.

Die vereinigten Comites des Gewerkschaftsraths und der „Central Labor Union“ haben an alle Arbeiter Chicagos einen Aufruf erlassen, sich an der am ersten Mai stattfindenden großen Demonstration zu betheiligen.

Die Fensterrahmen-Arbeiter.

Die Organisation der Sash, Door und Blind-Arbeiter zählt bereits über 500 Mitglieder. In einer gestern Abend in 811 Larrabee Str. abgehaltenen Versammlung des Nordseitezweiges der Organisation sprach Herr E. Detweiler über den Nutzen der Organisation zur Regelung der Lohn- und Stundenfrage.

Die Gasfitter.

Die Gasröhrenarbeiter wollen am Freitag ihren Arbeitgebern eine neue Lohnskala vorlegen, welche $3.50 pro Tag verlangt, 25 Cents mehr als bisher. Im Falle sie sich nicht mit den Arbeitgebern einigen können, beabsichtigen die Leute am Freitag die Arbeit niederlegen.

Nachklänge an den Cronin-Mord.

Noch mehr verdächtige Todesfälle.

Staatsanwalt Longenecker machte gestern nach Niederschlagung des Verfahrens gegen Kunze in offener Gerichtssitzung die Ankündigung, daß er den Mann, welcher Dr. Cronin's Leiche aus der Carlson Cottage wegfuhr, kenne. Zu gleicher Zeit verlautete, daß Niemand anders als der geheimnißvolle J. B. Simonds dieser Mann gewesen sei, und daß, wie die Behörden mit Bestimmtheit wußten, dieser Simonds ganz plötzlich und unter höchst verdächtigen Umständen in einer Stadt des Ostens, und Cooney, der „Fuchs“, ebenso in einem Dorfe in Wisconsin verstarb. Niemand anders aber als unzufriedene Mitglieder des ehemaligen Vertheidigungs-Ausschusses der Cronin-Mörder sollen dem Staatsanwalt diese und andere Enthüllungen gemacht haben, und zwar aus Rache dafür, weil einige Mitglieder desselben mit den Fonds durchgegangen seien, so daß Coughlin's und O'Sullivan's Verwandte gezwungen wurden, um nur die Advokaten bezahlen zu können, ihr Eigenthum mit Hypotheken zu belasten.

Theodor Thomas auf der Hochzeitsreise.

Herr Theodor Thomas, der berühmte Musikdirektor, ist gestern Abend von New York abgereist, um hier am 12. Mai seine Hochzeit mit Frl. Rose Fay zu feiern. Frl. Fay, über deren Verlobung mit dem Künstler wir seinerzeit berichteten, ist die Schwester des Frl. Amy Fay, einer der Lieblingsschülerinnen Liszts, und steht im Alter von etwa 30 Jahren. Herr Thomas, der seine erste Gattin vor zwei Jahren durch den Tod verlor, ist 45 Jahre alt.

Die Wettbuden sollen geschlossen werden.

Mayor Cregier hat strengen Befehl gegeben, daß sämmtliche „Pool Rooms“, bez. „Wettbuden“ in der Stadt geschlossen werden und die Stimmung unter den Besitzern derselben ist eine derartige, daß sich voraussichtlich Niemand diesem Befehl widersetzen wird. Viele Tausende von Dollars wechselten in den hiesigen „Pool Rooms“ allabendlich die Hände.

Frl. Zahl verlobt.

Die Freunde unseres ständigen deutschen Theaters mag es interessiren, zu erfahren, daß Frl. Clara Zahl, welche auch für die nächste Saison engagirt ist, sich in Milwaukee mit Herrn Leo Stern, einem Lehrer an den öffentlichen Schulen, verlobt hat.

Wird dort nüchtern werden.

Bernhard Warth von No. 326 Clybourn Ave. wurde heute Vormittag vom Richter Kersten als unverbesserlicher Trunkenbold unter einer Strafe von $16 auf 32 Tage in die Bridewell geschickt.

Kurz und Neu.

* Ein unbekannter Mann fiel heute gegen Mittag an der Ecke der Washington und Clark Str. von seinem Kohlenwagen und blieb bewußtlos liegen. Der Verunglückte wurde per Ambulanz nach dem County-Hospital gebracht, und das Fuhrwerk von der Polizei in Obhut genommen.

* Die Geschworenen in Richter Howes Gericht fanden heute Vormittag John Sternberg des verbrecherischen Angriffs auf Annie Smith schuldig und setzten die Strafe des Unholds auf fünf Jahre Zuchthaus fest.

* Georg Englert, ein No. 10 Orchard Straße wohnhafter junger Bursche, wurde heute Vormittag vom Richter Kersten unter $200 Friedensbürgschaft gestellt, weil er die Familie seines Hauswirths J. Schmidt fortwährend durch allerhand Knabenstreiche zu beunruhigen pflegte.

* Frank Zörn von No. 423 Larrabee Str. mußte heute Vormittag vor dem Richter Kersten $200 Bürgschaft stellen, weil er seinen vormaligen Hauswirth Fred Thiel in einem Streite um $4, welche seine Mutter dem Letzteren schulden sollte, in's Gesicht geschlagen hatte.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

181 Washington Str......Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer .... 1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage .... 2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich .... 6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Dienstag, den 22. April 1890.

STATE OF ILLINOIS, }
COOK COUNTY, } S.S.

I, F. GLOGAUER, Editor and Manager of the "ABENDPOST", do solemnly swear that the actual paid for circulation of said paper for the week ending April 19th, A.D. 1890, averaged TWENTY-SIX THOUSAND FIVE HUNDRED AND SIXTY NINE (26,569) copies daily. F. GLOGAUER.

Sworn to and subscribed before me this 21th day of April, A. D. 1890.
LEO. KREUTZINGER, Notary Public.
124 LaSalle Str.

Advertisers are invited to examine our books, bills, vouchers and all other business records.

Wegen des Silber-Schwindelgesetzes scheint die „Einigkeit" der Republikaner im Congresse in die Brüche gehen zu wollen. Der Finanzsecretär Windom hatte bekanntlich das unserem Verfassungsleben gänzlich fremde Verfahren eingeschlagen, eine zuerst vom Cabinet durchberathene und gebilligte Silber-Bill dem Congresse vorzulegen. Die Mehrheit des Abgeordnetenhauses, die überhaupt kein Selbstbewußtsein mehr besitzt, unterwarf sich ohne Weiteres dem Willen der Administration, die Mehrheit des Senats hingegen vermochte nicht einzusehen, wie ein Cabinet, das dem Congreß nicht verantwortlich ist, demselben gesetzgeberische Vorschläge machen kann. Die republikanischen Senatoren änderten also an der sogenannten Hausbill, die eigentlich Windoms Bill war, so viel, daß von dem ursprünglichen Entwurf fast gar nichts mehr übrig blieb.

Hierüber ist der Finanzsecretär so empört, daß er einen zweiten höchst ungewöhnlichen Schritt gethan und die Senatsbill in der Presse angegriffen hat. Er hat den Senatoren sogar vorgeworfen, sie wollten einen Silbertrust gründen, den Tilgungsfond erschüttern und den Credit des Landes vernichten. Daß die republikanischen Senatoren über diese Complimente nicht sehr erbaut und für Windoms Pläne nicht besonders eingenommen sind, kann man sich leicht vorstellen. Aber auch im Hause macht sich jetzt eine starke Opposition gegen Windoms Vorschläge geltend. Die westlichen Silbercranks unter den Republikanern behaupten, der Finanzsecretär wolle ihnen blos eine Falle stellen. Sie wollen „freie" Silberprägung oder nichts. Im republikanischen Caucus konnte man sich gestern nicht einigen, und so ist denn die republikanische Partei in der Silberfrage vorläufig hoffnungslos gespalten. Die Administration will etwas Anderes, als die Senatsmehrheit, und letztere ist wiederum von der Hausmehrheit meilenweit getrennt.

Hierin liegt gewissermaßen eine poetische Gerechtigkeit. Die republikanische Partei war bis vor acht Jahren die Partei des „ehrlichen Geldes". Sie bekämpfte mit Geschick, Muth und Ausdauer die Ketzerei der „Fiat"-Leute sowohl, wie die Freunde „billigen", d. h. unterwerthigen Geldes. In den letzten Jahren aber, besonders seit dem Beginn der Harrison'schen Verwaltung, hat die ehemals so achtungswerthe republikanische Partei nur noch die allerschmutzigste Interessenpolitik getrieben. Neben allen anderen Gaunereien fördert sie auch den Silberschwindel. Wenn nun die Spitzbuben sich der Beute wegen in die Haare gerathen und sich gegenseitig verhauen, so kommen vielleicht die steuerzahlenden Bürger zu ihrem Recht.

Nunmehr ist die Weltausstellung unter Dach und Fach. Der Senat hat an der Hausbill weiter nichts gestrichen, als die Bestimmung, daß im „Jubeljahr" zu Washington dem Columbus ein Denkmal gesetzt werden soll. Er hat den Chicagoern die eigentliche Weltausstellung und den New Yorkern die Flottenparade zugestanden, obwohl Frank Blair bemerkte, daß doch ein Fest des Friedens nicht durch ein kriegerisches Schauspiel gefeiert werden sollte. Uebrigens werden auch die Washingtoner ihre Columbus-Bildsäule erhalten, aber auf Grund einer besonderen Bill. So kann das Haus dem „Amendement" des Senats ruhig beitreten, und die Angelegenheit, über die nachgerade genug überflüssiges Zeug geschwätzt worden ist, kann endlich erledigt werden.

Die „moralische" Unterstützung des Congresses hätten wir also. Jetzt fehlt nur noch die finanzielle, die uns, offen gestanden, bedeutend lieber ist. Wenn die ganze amerikanische Nation in Chicago tanzen will, so ist es nicht mehr als recht und billig, daß sie zur Bezahlung der Fiedler ihr Theil beisteuert. Chicago wird einen ausgezeichneten Tanzboden und sehr gute Musik liefern, aber es erwartet, daß der reiche Onkel Sam nicht „nassauern" wird. Es wäre doch gar zu schäbig, wenn die Nation sich von einer einzigen Stadt „treaten" ließe und dann aus dem Locale herausschliche, wie ein gewerbsmäßiger Freilunchner.

Staatsbürger mit Waaren zu vergleichen, ist denn doch nicht schön. Die englischen „Nationalökonomen" im Anfange dieses Jahrhunderts, die in dem Arbeiter nur einen befreiten Hörigen sahen, lehrten mit der größten Seelenruhe, daß der „Preis" des Arbeiters sich ebenso nach Angebot und Nachfrage richten müsse, wie der Preis der Talglichte und der gesalzenen Häringe. Um die Mitte dieses Jahrhunderts aber gründeten die brittischen Arbeiter ihre Gewerkvereine, um zu zeigen, daß lebendige Menschen keine todte Waare sind und sich nicht nach den „ewigen Gesetzen" des Handels verschachern zu lassen brauchen. Durch diese Gewerkvereine ist zunächst in England und weiterhin in den meisten andern Culturstaaten die große Masse wirthschaftlich, sittlich und gesellschaftlich ganz ungeheuer gehoben worden. Sie haben den Fortschritt der Menschheit gewaltig gefördert. Es ist ungerecht und logisch unrichtig, sie auf eine Stufe mit den Trustmonopolisten zu stellen, welche die von andern Leuten erzeugten Waaren künstlich vertheuern und sich durch „Speculationen" bereichern, welche verzweifelte Aehnlichkeit mit dem Diebstahle haben. Wenn die Gewerkvereine manchmal irren, so liegt das daran, daß sie eben auch nur aus fehlbaren Menschen zusammengesetzt sind.

Daß in dem St. Louiser Trinkwasser ein Löffel aufrecht stehen kann, bestreitet der „Anzeiger d. Westens" nicht, aber er sagt: „Eine Chicagoer Zeitung sollte lieber nicht vom Wasser sprechen. Es ist eine alte Klugheitsregel, daß man im Hause des Gehenkten nicht vom Stricke redet. Das Wasser ist ein ebenso heikler Gegenstand für eine Stadt, wo die Chemiker Jahr ein Jahr aus in Untersuchungen über die Zahl der Bacterien begriffen sind, die auf einen Tropfen Trinkwasser kommen. Nach dem letzten Bericht waren es — irren wir nicht — ihrer 67, alle munter wie die Alligatoren in einem Sumpf in Florida, und es war Aussicht, daß sie sich im Chicagoer Wasser noch vermehren würden. Prosit die Mahlzeit!"

Um an dem Chicagoer Trinkwasser Kritik üben zu können, muß man es mit den schärfsten Mikroskopen und den scharfsinnigsten chemischen Hilfsmitteln untersuchen. Die Mängel des St. Louiser Wassers dagegen kann ein Blinder mit dem Stocke herausfühlen. Sie sind greifbar in des Wortes wörtlichster Bedeutung. Indessen hat das St. Louiser Trinkwasser auch seine Vorzüge. Der Schlamm, aus dem es besteht, soll außerordentlich befruchtend sein. Auf ihm und in ihm gedeihen z. B. auch die geistreichen Witze über Chicago, welche bekanntlich eine Specialität der St. Louiser Presse bilden. Die Behauptung, daß jene Witze „schaumgeboren" seien, nämlich aus dem Schaume des Tony Faust'schen Bieres, ist augenscheinlich hinfällig. Sie können ihren d——üsteren Ursprung nicht verleugnen.

Lokalbericht.

Sitzung des Countyrathes.

Allerlei Geschäfte erledigt.

In der gestern abgehaltenen Sitzung des Countyrathes wurde zuerst der Bericht des Comites für Angelegenheiten des öffentlichen Dienstes mit Ausnahme eines Paragraphen, in welchem die Bezahlung einer Rechnung im Betrage von $71 für vermischte, unter der Leitung des Dr. Kiernan im Irrenhause gemachte Ausgaben empfohlen wird, gut geheißen, schließlich gelangte nach einem kurzen, aber ziemlich heftigen Wortgefecht auch diese Abtheilung zur Annahme. Die Erörterungen, welche gelegentlich dieses Postens aufkamen, führten des Weiteren zur Ernennung eines Comites mit dem Commissär Schubert als Vorsitzendem, welches untersuchen soll, ob der Ex-County-Farmer Barchard in der That, wie er beschuldigt wird, für dreihundert Dollars, dem County gehöriges Holz verkauft und den Erlös desselben in die eigene Tasche gesteckt habe.

Ein Gutachten des Hilfs-County-Anwalts Atwood, in welchem derselbe die Ansicht ausspricht, daß dem Countyrath durchaus die Machtvollkommenheit zustehe, solche Patienten, welche reiche Angehörige haben, aus dem Irrenhause fern zu halten, resp. die Bezahlung ihrer Unterhaltskosten zu erzwingen, wurde an das Comite für Angelegenheiten des öffentlichen Dienstes verwiesen. Zum Schluß gelangte eine von Commissär Kelly eingereichte Resolution zur Annahme, nach welcher der Countyrath dafür sorgen soll, daß mit ansteckenden Krankheiten behaftete und nach den County-Anstalten gesandte Personen zukünftig in besonderen Räumlichkeiten, resp. neu zu errichtenden Gebäuden untergebracht werden, worauf die Vertagung erfolgte.

Wichtige Versetzungen bei der Polizei.

Lieutenant Kipley, Chef der Geheimpolizei.

Ein Generalbefehl des Polizeichefs Marsh ordnete gestern Abend folgende wichtige Aenderungen und Versetzungen an: Lieut. Augustus E. Arch von der Station der Harrisonstr. nach der Deeringstr. versetzt; Lieut. Dan. Duffy von der Deeringstr. nach der Harrisonstr.-Station versetzt; Lieut. A. E. Burdick, der bisherige Chef der Geheimpolizei, nach der Cottage Grove Ave. Station versetzt. An Stelle des Lieut. Burdick tritt Lieut. Max Kipley als Chef der Geheimpolizei. Patrolsergeant John J. Meany ist vom Hydepark nach der Stanton Ave. Station versetzt; an seine Stelle tritt Patrolsergeant M. B. Atwell. Die Versetzung Lieut. Burdick's hat in Polizeikreisen sehr überrascht.

Zwei Eisarbeiter vermessert.

Chas. Elsner, ein Angestellter der „Esch Brothers and Rabe Ice Company", sollte sich gestern Vormittag vor dem Richter Doyle dagegen verantworten, daß er den John Bedergarn und John Greenword, beide von der „Union Ice Company", am Samstag Abend in einer Wirthschaft an der Süd Halstedstraße vermessert hatte. Da seine zwei Gegner indessen ihrer Verletzungen wegen nicht im Stande gewesen waren, zu erscheinen, so wurde die Verhandlung bis zum 30. d. M. verschoben, bis zu welchem Tage Elsner unter $2000 Bürgschaft gestellt ward. Der Streit war dadurch entstanden, daß der Messerbold die beiden Anderen beschuldigt hatte, Eis unter dem Gesellschaftspreise zu verkaufen.

Sitzung des Stadtraths.

Dearborn Park als Bibliothekplatz ausersehen.

Die Kabelbahn an der Clybourn Ave. — Klagen gegen frühere Stadtschatzmeister. — Das Conclave der Sonderbaren Brüder.

Die Verordnung des Alderman Kent, nach welcher der Dearborn-Park dem Verwaltungsrath der öffentlichen Bibliothek zur Errichtung eines zweckentsprechenden Bibliothekgebäudes übergeben werden soll, gelangte gestern im Stadtrath zu längerer, aber soweit ergebnißloser Besprechung. Den Plänen des Herrn Kent zufolge soll das projektirte Bibliothekgebäude unter Anderem auch eine mächtige Gedächtnißhalle enthalten, welche den Veteranengesellschaften von Cook County auf fünfzig Jahre zu einem rein nominellen Preise für die Abhaltung ihrer Versammlungen zu überlassen wäre und auch zugleich als Reliquiensaal für die Aufbewahrung von Trophäen aus dem Bürgerkriege zu dienen hätte. Der Hauptgrund, welcher gegen diesen Plan geltend gemacht wurde, ist der, daß noch Zweifel darüber bestehen, ob die Stadt überhaupt das gesetzliche Recht hat, den Dearborn-Park für etwas Anderes als Parkzwecke zu benutzen, und wurde die Verordnung schließlich für den nächsten Montag zur Spezialberathung angesetzt. Ein Antrag, nach welchem der Lake Front Park vom 3. bis zum 10. August dieses Jahres den Odd Fellows zur Abhaltung ihres alle drei Jahre stattfindenden Conclaves überlassen werden soll, ward an das Comite für Werften und öffentliche Plätze verwiesen, worauf Alderman Goldzier eine von der „Women's Alliance" ausgearbeitete Verordnung einbrachte, nach welcher nur solche Kinder in Fabriken beschäftigt werden sollen, welche ein ärztliches Zeugniß sowohl, als auch eine Bescheinigung der Schulbehörden beibringen können, nach welchen von Gesundheits- und Schulwegen ihrer Beschäftigung nichts im Wege steht. Dieselbe wurde an ein Comite verwiesen.

Die Verordnung, betreffend die Erhöhung der Eisenbahngeleise, wurde für den ersten Montag im Mai zur Specialberathung angesetzt und die bekannte „Banks-Cregier"-Verordnung für nächsten Montag Abend um neun Uhr. Zur Annahme kam, und zwar mit 48 gegen fünf Stimmen, die Verordnung, welche den Corporationsanwalt anweist, die Zurückerlangung aller der Zinsen städtischer Gelder, welche von den Stadtschatzmeistern der letzten zehn Jahre in die eigene Tasche gesteckt wurden, auf gerichtlichem Wege zu versuchen. Schließlich reichte noch Alderman Goodale eine Verordnung ein, nach welcher die in der Clybourn Ave. zu bauende Cabelbahn über die Fullerton Ave. nördlich hinaus ausgedehnt werden soll. Diese Verordnung wurde mitsammt einer Aehnliches fordernden Petition von Grundeigenthümern dem Comite für Straßen und Gassen der Nordseite überwiesen.

Deutsche Demokraten.

Sie erklären sich gegen das Schulzwanggesetz.

Die gestern Abend in Jungs Halle, No. 106 Ost Randolph Str., versammelt gewesenen deutschen Demokraten beschäftigten sich fast ausschließlich mit der Erörterung der Frage, welche Stellung sie bei der bevorstehenden Wahl dem Schulzwangsgesetz gegenüber einnehmen sollten. Sämmtliche Redner, nämlich die Herren Nettelhorst, Max Stern, Professor Schumm, Emil Höchster, Leo Austrian und Joe Grünhut, sprachen sich in dem Sinne aus, daß das Gesetz in seiner gegenwärtigen Form entschieden ungerecht sei und auf das Nachdrücklichste bekämpft, zum allermindesten aber — d. h. diesen letzten Ausspruch that Herr Austrian — derartig amendirt werden müsse, daß es den Eltern nicht mehr als Gesetzesübertretung ausgelegt werden könne, wenn sie es vorzögen, ihre Kinder in solche Privatschulen zu schicken, welche denselben genügende Gelegenheit gäben, die englische Sprache zu erlernen. Weiterhin wurde noch darauf hingewiesen, daß der Schulzwang an und für sich von jedem Deutschen begünstigt werde und daß auch sicherlich kein vernünftiger Mensch da sei, der etwas dagegen einzuwenden habe, wenn seine Kinder die englische Sprache erlernten.

Unter einem Kohlenwagen.

Ein dreijähriger Junge, Frank Schlik von 107 W. 15. Str. entging gestern Nachmittag nur wie durch ein Wunder einem schrecklichen Tode. Der kleine Junge stand auf der Straße und sah sich das Vorbeifahren eines Kohlenwagens an, als ein Spielkamerad ihm plötzlich einen Stoß versetzte, so daß er unmittelbar vor dem schwer beladenen Wagen zu liegen kam. Ein Rad riß ihm ein Stück der Kopfhaut weg und legte seinen Schädelknochen blos, doch wird der Kleine wahrscheinlich genesen. Der Kutscher Joseph Bilsky wurde verhaftet.

Von einem Hochstapler beschwindelt.

Frau Lizzie Monosmith ist einem schlauen Hochstapler, Namens Joseph P. Greene, einem eleganten Herren von gewinnenden Manieren, in die Hände gerathen. Sie hatte sich von dem Ehrenmanne überreden lassen, ihm zunächst $435, dann einige Tage später gar noch $5,000 zu leihen, welches Geld der Schwindler angeblich brauchte, um sein Wohnhaus fertig stellen zu lassen, das er am Washington Boulevard bauen zu lassen vorgab. Er versprach der leichtgläubigen Frau eine Hypothek auf sein Haus. Frau Monosmith hat aber jetzt erfahren, daß Greene gar kein Eigenthum besitzt, sondern ein Hochstapler ist. Richter Shepard hat mehrere Banken und Depositengesellschaften angewiesen, an Greene keine Gelder auszuliefern, die sie etwa von ihm in Besitz haben.

Kurz und Neu.

* Frank Woodruff, alias Black, wurde auf Antrag seines Anwalts Brown und unter Zustimmung des Staatsanwaltes Longenecker vom Richter Hawes gestern von der Anklage, an der Verschwörung zur Ermordung des Dr. Cronin theilgenommen zu haben, freigesprochen. Wegen Pferdediebstahls wird Woodruff in diesem gegenwärtigen Gerichtstermin prozessirt werden.

* Nettie Moran, die von Richter Prindiville unter $50 Bürgschaft nach dem Correktionshause geschickt worden war, wurde auf einen von Richter McConnell ausgestellten Habeas Corpus-Befehl in Freiheit gesetzt. Der Befehl des Richters stützte sich darauf, daß ein Friedensrichter kein Recht habe, jemand zu „harter Arbeit" nach dem Correktionshaus zu schicken, wie es auf dem Ueberweisungsbefehl zu lesen ist. Die Entscheidung ist von Wichtigkeit, da alle Ueberweisungsbefehle für die Bridewell auf gedruckten Formularen ausgefertigt sind, die jene Worte enthalten.

* Der Hilfs-Corporationsanwalt händigte gestern dem städtischen Comptroller ein Gutachten ein, nach welchem keine Gründe vorhanden sind, weshalb die Stadt verpflichtet sein sollte, in den Parks und auf den Boulevards für Beleuchtung zu sorgen. Das Gutachten meint, die Beleuchtung wäre Sache der Parkbehörde.

* Michael Rogers, ein Angestellter der „Chicago Forge & Bolt Co.", wurde gestern Nachmittag gegen 3 Uhr in seinem Zimmer in dem Kosthause 4068 Seneshall Str., erstickt vorgefunden. Rogers war ein 42jähriger Hagestolz.

* Der Collektor des Süd-Towns, Barnard, lieferte gestern dem städtischen Schatzmeister den Rest seiner Collektionen, im Betrage von $280,000, ab. Sämmtliche Town-Collektoren haben damit ihre Rechnungen berichtigt.

* Mehrere erfahrene Geldschrankssprenger statteten in der Nacht von Sonntag dem Grocery-Geschäft von Robey Bros., 4250 Ashland Ave., einen Besuch ab und erbeuteten $600 baar und einen Check auf eine Bank in Philadelphia auf $50. Die Spitzbuben waren durch ein hinteres Fenster eingedrungen und der eiserne Geldschrank war sehr geschickt gesprengt worden. Eine vollständige Geldschranksprenger-Ausrüstung war in dem Lokal zurückgelassen.

* Richter Gary vom Appellationsgericht wies gestern die Appellation des minderjährigen Salomon Wairel gegen eine Entscheidung des Richters Hawes zu Gunsten des Ex-Mayors Harrison ab. Wairel hatte bei einem von dem Ex-Mayor am 4. Juli 1886 vor seinem Hause in Ashland Ave. veranstalteten Feuerwerk durch eine Rakete sein Augenlicht eingebüßt und deshalb eine Schadenersatzklage auf $20,000 gegen denselben erhoben. Richter Hawes entschied jedoch, daß der Junge selbst Schuld an seinem Unglück sei. Richter Gary hat dieses Urtheil bestätigt.

* Dr. John Williams erhielt gegen die Nordseite Straßenbahngesellschaft einen Schadenersatz von $5000 zugesprochen für Verletzungen, die er erlitten hatte, als er an der Clark u. Center Str. von einem Kabelzuge geschleudert wurde.

Ein roher Polizist.

Herr W. D. Crosby, der Nachbar des gestern früh von einem großen Feuer heimgesuchten Gebäudes 289 Wabash Ave., erhob gestern bei dem Polizeichef schwere Anklagen gegen den Polizisten, dessen Stern die Nummer 373 trägt. Herr Crosby war halb bekleidet bei dem Ausbruch des Feuers auf die Straße geeilt, um zu sehen, ob auch für seine Wohnung Gefahr vorhanden sei. Als er in das Haus zurückkehren wollte, um seine Familie zu beruhigen, hatte ihm der Polizist den Eintritt in seine eigene Wohnung verboten und ihn höchst unziemlich behandelt. Der siebzehnjährige Sohn des Herrn Crosby erhielt bei dieser Gelegenheit sogar von dem Polizisten mit dem Knüppel einen so schweren Schlag auf den Magen, daß er gestern nicht aufstehen konnte. Herr Crosby verlangt genaue Untersuchung des Falles.

Dem Tode entrissen.

Nicht viel hätte gefehlt, und die lange Liste der Opfer der Nordseite Kabelbahn wäre gestern um eins vermehrt worden. Die kleine Mamie Walsh von 67 Wells Str., kreuzte unmittelbar vor einem an der Ecke der Indiana u. Wells Str. stillstehenden Greifwagen der Straße, als der Greifwagenführer plötzlich den Kabelzug in Bewegung setzte, trotzdem er, wie Augenzeugen erklären, gesehen haben muß, daß das Kind in Gefahr war. In der That wurde das kleine Mädchen von dem Kabelbahnwagen niedergeworfen und nur der Geistesgegenwart zweier Herren ist es zu verdanken, daß das Kind von einem gräßlichen Tode bewahrt wurde. Der Greifwagenführer wird sich wegen seiner Nachlässigkeit zu verantworten haben.

Seinen Verletzungen erlegen.

William Nelson, der am Freitag an der Ecke der Dearborn und Washington Str. von dem Buggy des Polizisten Russell überfahren wurde, erlag gestern im St. Lucas-Hospital den dabei erlittenen Verletzungen. Nelson war Verkäufer in dem Geschäft von J. G. Evans, 56 Washington Str. Der unvorsichtige Polizist, der der Hinman Str.-Station zugetheilt war, befindet sich seit dem Unfall in der Polizeistation der Armory in Haft.

Schießbold Crowe auf freiem Fuße.

Patrick Crowe, der vor etwa zwei Monaten zwei Polizisten durch Revolverschüsse schwer verwundete, wurde von Richter Bradwell gestern gegen $5000 Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt. Seine Bürgen sind John Flannigan und Henry Lister. Der am schwersten verwundete Polizist Briscoe geht seiner Genesung entgegen.

Deutsche Oper im Auditorium.

Der Eröffnungsabend ein künstlerischer Erfolg.

Das Debut Theodor Reichmanns.

„Blick ich umher in diesem edlen Kreise,
Welch' hoher Anblick macht mein Herz erglühn.
So viel der Helden, tapfer, deutsch und weise,
Ein stolzer Eichwald, herrlich, frisch und grün."

Diese prächtigen Wagner'schen Worte, die Theodor Reichmann als „Wolfram von Eschenbach" gestern im Auditorium sang, mußten ein warmes Echo in dem Herzen eines jeden deutschen Zuhörers hervorrufen, wenn er sich in dem riesigen Theater umschaute. Wohin er blickte, sah er, daß man „allerwegen gut deutsch" war, — auf der Bühne, im Orchester, im Zuschauerraum, wahrlich ein stolzer Eichwald auf fremdem Boden!

Ja, auch unter den Zuhörern war das teutonische Element überaus stark vertreten, zwar nicht so stark, als man hoffen und erwarten durfte, aber doch in solcher Zahl, daß die anderssprachigen Personen sich ebenfalls sagen konnten, sie befänden sich auf fremdem Boden. Das eingeborene amerikanische Element, welches die italienischen Opern-Vorstellungen so sehr protegirte, daß Keiner zu fehlen wagte, der sich zur fashionablen Welt rechnet, „glänzte" gestern auffälliger Weise durch zahlreiche Abwesenheit. An einer Verschwörung unserer „vornehmen Welt" gegen die „dutch opera" konnte diese Lauheit nicht liegen, denn sonst wären nicht solche große Leuchten derselben, wie Potter Palmer, Marshall Field, Ferd. Peck, Reginald De Koven u. A. m. zugegen gewesen. Wir glauben den wirklichen Grund darin zu entdecken, wenn wir annehmen, daß unser Publikum opernmüde ist. Waren doch auch die Vorstellungen der italienischen Operngesellschaft, nach ihrer Rückkehr aus Meriko, nicht so gut besucht, als sie am Anfang gewesen! Diese Apathie des amerikanischen Publikums wird übrigens nicht lange anhalten. Die deutsche Kunst muß und wird sich hier ihr Terrain erobern, gerade so wie in New York, wo sie die italienische Oper für Jahre unmöglich machte.

Allerdings muß man auch in Betracht ziehen, daß „Tannhäuser" nicht die Oper ist, um die Massen anzuziehen. Es giebt nur wenige Opernbesucher, selbst unter den Amerikanern, die dieses Werk nicht schon mehrere Male gehört haben, freilich wohl selten oder noch nie in einer so vollendeten Weise aufgeführt wie am gestrigen Abende, wenigstens nicht in diesem Lande. Eine bessere Besetzung von drei der Hauptrollen, nämlich der „Elisabeth", des „Landgrafen" und des „Wolfram von Eschenbach", welche bez. von Frau Lehmann-Kalisch, Herrn Fischer und Herrn Reichmann gesungen wurden, ist kaum denkbar, und auch die Titelrolle fand in Herrn Kalisch einen guten Interpreten. Gegen das Vorjahr hat Herr Kalisch sicher im Spiel wie im Vortrag gewonnen, seine schöne Tenorstimme klang auch im Auditorium mehr wohllautend, wie in dem weniger geräumigen, aber akustisch viel schlechterem Chicago Opera House. Herr Kalisch hatte Momente, wo er die Zuschauer hinriß durch seinen herrlichen Gesang, dann aber kamen wieder Töne heraus, die Einem schienen, als sei er etwas heiser, was aber nicht der Fall und nur dem Umstande zuzuschreiben war, daß die Stimme in allen Lagen nicht gleichmäßig schön ist. Immerhin dürfte es wenige Sänger heutzutage geben, die den „Tannhäuser" so schön singen könnten, — die Niemanns sind in außerordentlich wenigen Exemplaren vorhanden. Die „Elisabeth" der Frau Lehmann ist hier zu bekannt, um noch einer ausführlichen Besprechung zu benöthigen; wenn man sagt, daß die geschätzte Künstlerin unübertroffen in dieser Rolle dasteht, so hat man genug gesagt. Welcher Werthschätzung sie sich beim hiesigen Publikum erfreut, zeigte der schmeichelhafte Empfang, der ihr zu Theil wurde. Herr Fischer war als „Landgraf" im ersten Akte nicht so gut wie im zweiten, der treffliche Künstler, als den wir ihn kennen, war er aber den ganzen Abend.

Das Interesse des Abends concentrirte sich auf das Auftreten eines neuen, hier noch nicht gehörten Sängers, des Baritonisten Theodor Reichmann. Wer nur einigermaßen über die Vorkommnisse auf musikalischem Gebiet auf dem Laufenden ist, weiß, daß Reichmann ein Künstler von Weltruf ist, ein Sänger, der sich in Berlin, Wien und Baireuth seine Anerkennung holte, der keinen Rivalen zu scheuen hat. Die gestrige Rolle war keineswegs geeignet, alle seine Vorzüge in's beste Licht zu setzen, aber ihre Wiedergabe durch ihn bewies schon, daß nicht die Reklame, sondern sein Verdienst ihm den Ruf verschaffte, den er genießt. Im Besitze einer imponirenden Bühnenerscheinung, begabt mit einer Stimme, die an Wohllaut nichts zu wünschen übrig läßt, ein ebenso guter Schauspieler wie Sänger, — wie kann es da an einem Erfolge fehlen? Auf eine Rolle, in der er sich mehr entfalten kann, darf man wirklich gespannt sein.

Von den anderen Solisten verdienen noch Frl. Sophie Traubmann, welche die „Venus", und Frl. Miron, welche an Stelle des im Programm angekündigten Frl. Kaschoska den „Hirtenknaben" sang, besonders erwähnt zu werden, da beide Damen ihre Rollen sehr befriedigend zur Geltung brachten. Das Orchester unter der Leitung Walter Damrosch's, des zukünftigen Schwiegersohnes des Staatssecretärs Blaine, spielte perfect, namentlich in der herrlichen Ouverture, nach deren Schluß das Publikum in enthusiastischen Beifall ausbrach.

Heute Abend wird Rossini's vieractige Oper „Wilhelm Tell", mit Theodor Reichmann in der Titelpartie, Julius Perotti als „Arnold", Ernst Fischer als „Walther Fürst", Frl. Charlotte Huhn als „Hedwig" und Frl. Traubmann als „Mathilde", zur Aufführung gelangen.

Für den Rest der Woche ist folgendes Programm angesetzt:

Mittwoch Abend: Wagners „Meistersinger" mit Emil Fischer als „Hans Sachs", Paul Kalisch „Walter von Stolzing", Frl. Felicia Kaschoska „Eva" und Joseph Beck als „Veit Pogner".

Donnerstag Abend: Halevys „Jüdin" mit Frau Lillie Kalisch-Lehmann als „Recha", Julius Perotti als „Eleazar", Emil Fischer als „Cardinal Brogni" und Frl. Sopie Traubmann als „Endora".

Freitag Abend: Wagner's romantische Oper „Lohengrin" mit Julius Perotti in der Titelpartie, Theodor Reichmann als „Telramund", Frl. Sophie Wiesner als „Elsa" und Frl. Charlotte Huhn als „Ortrud".

Samstag Nachmittags Wiederholung der Montags-Oper „Tannhäuser" mit Frau Lillie Kalisch-Lehmann, Herrn Joseph Beck (Wolfram) und Paul Kalisch.

* Frau Ella A. Tudor hat einen Einhaltsbefehl gegen die Südseite Hochbahn-Gesellschaft beantragt, um diese zu verhindern, ein Stück ihres zwischen State Str. und Wabash Ave. an der 28. Str. belegenen Grundstückes zu condemniren. Sie behauptet, daß die Gesellschaft ihr Land nicht für das Wegerecht nöthig hätte, sondern auf demselben eine „Alley" anlegen wolle.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Louisa Banner gegen William Banner, wegen böswilligen Verlassens und grausamer Behandlung; Sarah Epstein gegen Zora Epstein, wegen grausamer Behandlung und böswilligen Verlassens; Rhoda G. Probert gegen Francis E. Probert (Scheidung von Tisch und Bett) wegen grausamer Behandlung und böswilligen Verlassens; Elsa Lindenborg gegen Carl L. Lindenborg, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; William McPherson gegen Sarah M. McPherson, Antrag auf Ungültigkeitserklärung der Ehe, und Mary Hayden gegen Robert Hayden wegen grausamer Behandlung.

Die folgenden Scheidungen wurden bewilligt: Mary E. Graham von Thomas M. Graham, wegen böswilligen Verlassens, und Emilie Bischoff von Albert Martin Bischoff, wegen grausamer Behandlung und Trunksucht.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Gustav Carlson, Josephine Palmgren.
Julius Beyer, Regina Beissel.
Paul Wurster, Bertha Jahn.
Morris W. Strasberg, Katie Broder.
Joseph Bauer, Frau Mary Radde.
Martin Fisher, Annie Hovorka.
John Mayer, Annie Borgmann.
George Smith, Kate Schvenstein.
John Durack, Alice Mulholland.
John Erhart, Bertha Borchardt.
Carman McElartie, Annie Singer.
Julius Bades, Laura Zarsenback.
Michael F. Hoffmann, Annie Gorsky.
Peter P. Thisted, Katie Mortensen.
Albrecht Krause, Katherina Brinkmann.
Wilhelm Schmidt, Lena Schultz.
Byron Teale, Bertha Pantel.
Josef Ricek, Katherina Bicek.
William H. Orcutt, Frau Annie Zerian.
George H. Lawson, Florence B. Ritter.
F. W. Garfield, Helen S. Woodbridge.
Frederick Carl Weiner, Frau Lena Froh.
Charles A. Briggs, Anne Weinacht.
Michel Mosmann, Susie Schleitweiler.
Charles Ritter, Jennie Reichart.
Jacob Johnson, Anna Fischer.
Frederick Hettinger, Carrie W. Card.
Anton Folz, Katherina Franciscus.
Adolf Putz, May Kladofska.
Philip Meigel, Lizzie Slatter.
Tobias Rubovitz, Hannah Goodfried.
Thomas G. Colburn, Mathilda Liermann.
Joseph Stanek, Mary Dvorak.
Franz Puzman, Barbara Zelezny.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Annie Stadelmann, 57 31. Str., 1 J., 4 T.
John Fabert, 12 Lucy Str., 4 M., 8 T.
Gustav Diebahl, 3809 Hanover Str., 35 J., 22 T.
Fanny Schiffner, 932 W. 19. Str., 38 J.
Christine Weber, 5283 Butler Str., 9 M., 2 T.
Magdalena Anholt, 737 Southport Ave., 1 M. 14 T.
Joseph Spiegelmeier, 2420 Calumet Ave., 2 J., 2 M.
Henry Hinz, 394 W. Chicago Ave.
John Knestler, 559 N. Halsted Str., 3 J.
Edward Haaker, 211 Blackhawk Str., 11 M., 25 T.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium — Deutsche Oper.
McVickers Theater — „A Drop of Poison."
Chicago Opera House — Henry E. Dixey.
Grand Opera House — „The Fakir".
Hooleys Theater — Herr und Frau Kendal.
Haymarket Theater — „A Royal Paß".
Windsor Theater — Clevelands Minstrels.
Criterion Theater — „The Wages of Sin".
People's Theater — Pat Rooney.
Jacobs Clark Str. Theater — McLean und Marie Prescott.
Academy of Music — „A Bunch of Keys".
Havlins Theater — „Lizzie Evans.

Französische Glossen über Wilhelm II.

Der Pariser „Figaro" repräsentirt ein bedeutendes Stück der öffentlichen Meinung in Frankreich. Leichtfertig und flüchtig, aber stets gefällig, in schneller Erfassung oder Ahnung der herrschenden Richtung und des Geschmacks, ein Echo von heute und ein Vorgeschmack für morgen, ist dieses Blatt das beliebteste auf den Boulevards, weil es am treuesten die Stimme des Boulevards wiedergibt. So lange in Paris das Revanche-Fieber herrschte, hat auch „Figaro" gegen die Deutschen gehetzt, nur maßvoller und weniger geschmacklos als die meisten seiner Collegen. Wenn das Blatt gegenwärtig den deutschen Kaiser preist, ihn nicht blos als den ersten der lebenden Monarchen bezeichnet, sondern ihn auch den Franzosen als den interessantesten Mann empfiehlt, so dürfen wir annehmen, daß in Paris eine sehr beruhigte Stimmung herrscht.

„Figaro" sagt, Kaiser Wilhelm II. habe mehr als ein anderer Kaiser oder König das lebendige Bewußtsein von seinem providentiellen Berufe und eine gewisse mystische Auffassung seiner Pflichten als Völkerhirt. Diese zu erfüllen, sei er fest entschlossen und besitze dazu ein volles Maß von Thatkraft, Arbeitslust und Temperament. Aber manche Nachricht über ihn war nicht geeignet, Sympathie zu erwecken. Das kindliche Gefühl habe man ihm abzusprechen gesucht, Lust zum Kriege ihm nachgesagt. Es sei als ein Glück bezeichnet worden, daß der Kanzler ihm zur Seite gestanden und seine stürmischen Regungen gemäßigt habe. Der Kaiser habe thatsächlich seine Abneigung gegen Frankreich und alles französische Wesen nicht verhehlt, von seiner Tafel seien französische Ausdrücke und sogar französische Speisekarten verbannt worden. Und soeben, während die französischen Mitglieder der Conferenz des Kaisers Gäste waren, habe er die Schlacht bei Waterloo in einem Trinkspruche verherrlicht und seine Bewunderung für Blücher ausgesprochen. Seine Nerven seien empfindlich und stürmische Regungen könne er schwer überwinden. Aber diese Beweglichkeit bleibe ohne Einfluß auf seinen Charakter und seine Pläne. Der Kaiser sei original und zwinge das allgemeine Interesse, sich ihm zuzuwenden. Er habe es zu Stande gebracht, daß die Franzosen sich mit ihm mehr beschäftigen, als mit ihren berühmtesten Bühnenkünstlern.

Zuerst die Reisen an die fremden Höfe, welche er aufrütteln wollte. Aber die Herren Vettern seien betroffen gewesen über sein Erscheinen und sein Wesen. Die meisten wünschten nichts mehr, als in Ruhe gelassen zu werden, sie denken, daß die Dinge gehen werden, so lange sie gehen können. Mit tiefem Seufzer habe der junge Kaiser gesagt: Ach, sie verstehen mich nicht! sie verstehen gar nichts! — Der zweite große Schritt war die Trennung von Bismarck, von dem Manne, der in Deutschland der Träger des nationalen Gedankens, aber noch in den Anschauungen eines Richelieu, Friedrich II., Napoleon, Metternich befangen ist. Daß gegen diesen Gewaltigen, der den Haß verewigt und dem Frieden nur gedient habe durch Erweckung von Furcht und durch Unterdrückung, der junge Monarch, einst sein Schüler, Stellung zu nehmen wagen werde, habe Niemand für möglich gehalten.

Und der Kaiser habe den Kanzler nicht abwärts, sondern aufwärts gestürzt: er machte ihn zum Feldmarschall und Herzog. Das dritte eigenthümliche Unternehmen des Kaisers waren seine Reskripte vom 4. Februar d. J., welche als nächste Folge die internationale Conferenz herbeigeführt haben. Eine demokratische Regierung würde sich vielleicht nicht getraut haben, diese Bahn zu beschreiten, weil sie sich nicht sicher gefühlt hätte, der Bewegung die nöthigen Schranken zu ziehen; ein aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangener Cäsar möchte ebenfalls Bedenken getragen haben — und nun thue diesen kecken Wurf ein Herrscher von Gottes Gnaden! Selbst wenn die Conferenz gar keine praktischen Früchte tragen sollte, so bleibe die kaiserliche Initiative sehr beachtenswerth. Der Impuls der Humanität habe Wilhelm II. geleitet, er habe sich nicht gescheut, eine Handlung zu unternehmen, die an Akte der großen französischen Revolution erinnere, er habe keinen Anstoß daran genommen, daß unter den französischen Republikanern, die seinem Rufe gefolgt, ein Jakobiner und ein Anarchist sich befanden.

Verglichen mit Wilhelm II., sagt der „Figaro", seien die meisten übrigen Fürsten bloße Burgeois, die sich ihrer angenehmen Lage freuen und sich darin zu erhalten hoffen.

Auf eine eigenthümliche Art wäre Frau R. A. Weston in Alameda, Cal., beinahe erstickt. Sie spielte mit ihrem Lieblings-Kanarienvogel und steckte das Köpfchen des Vogels in ihren Mund. In diesem Augenblick bekam sie hysterische Krämpfe und kniff die Zahnreihen so fest zusammen, daß der Vogel erwürgt wurde. Ihre Tochter sprang herbei und riß an dem Vogel, brachte es aber nur fertig, daß sich der Kopf vom Rumpfe trennte, — und der Kopf in die Gurgel der Frau gerieth. Als es endlich gelang, den Kopf ebenfalls aus dem Weg zu bringen, war Frau Weston schon ganz schwarz im Gesicht — es war also die höchste Zeit gewesen.

Daß das fromme Philadelphia das „wilde" Chicago auf dem Gebiete der Ehescheidungen „bieten" konnte, wer hätte das gedacht? In der Quäkerstadt sind an einem einzigen Tage der vorigen Woche fünfundzwanzig Ehen auf gerichtlichem Weg gelöst worden.

Deutsche Volkstheater.

Aurora Turnhalle.

Am letzten Sonntag gelangte in diesem beliebten Theater das romantische Schauspiel „Don Cesar de Bazano" zur Aufführung, und war letztere, wie fast ausnahmslos jede Vorstellung der Schindler-Schaumberg'schen Gesellschaft, eine durchweg befriedigende, was auch das zahlreich erschienene Publikum durch reichlichen Beifall kund that. Am nächsten Sonntag kommt das großartige Ausstattungs-Schauspiel „Michael Strogoff" oder „Der Kurier des Czaren", nach der gleichnamigen Erzählung Jules Vernes', mit neuen Dekorationen, Kostümen und scenischen Effekten zur Aufführung.

Arbeiter-Halle.

Am letzten Sonntag kamen die „Sieben Raben" zum zweiten Male zur Aufführung und bewiesen wieder ihre alt bewährte Zugkraft. Das Haus war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt und reicher Beifall lohnte die Darsteller und die überraschenden Scenenwechsel. Gespielt wurde sehr brav und that Jeder das Beste zum Gelingen des Ganzen. Zu erwähnen sind die Damen: Kraus, Rosalinde; Werner, Edwina; Bonnet, Liebseelchen; letztere sah reizend aus in den verschiedenen Costümen und sang z. B. die Gavotte von Dellinger: „Rings im Schlummer ruht die Welt" sehr gut, und die Herren: Friedländer, Felsenburg; Roesecke, Gramsalbus; Alvin, Rollo. Die kleineren Partieen waren durch die Damen Eichler und Schmidt, sowie die Herren Sporn, Leist, Kraus ꝛc. angemessen besetzt.

Freibergs Opernhaus.

„Anti-Xantippe" von R. Kneisel, gelangte am Sonntag in obigem Theater zur Aufführung und erfreute sich des Beifalls des zahlreichen Publikums.

Von den Mitwirkenden sind vor Allem Frl. Barton und Frl. Wagner lobend zu erwähnen. Auch Herr Gebhardt war recht gut. Eine gute Leistung war der Doctor des Herrn Becker, sowie die Rollen der Herren Saltiel, Bauer und Förster, während wir uns mit dem Brunau des Herrn Schweitzer nicht recht zu befreunden vermochten. Nächsten Sonntag, den 27. April: Letzte Vorstellung der Saison: „Der Seekadett", Burleske in 4 Acten von E. Hildebrandt.

Jean Wormsers Vereinigte Theater.

In Wendels Opernhaus gab Herr Direktor Wormser am vorigen Sonntag mit recht guter Besetzung die Opernburleske „Der Rattenfänger von Hameln". Herr Wormser selbst spielte die Titelpartie prächtig und sang mit großer Verve. Frl. Richter war eine allerliebste Gertrud und wurde durch Herrn Bittler als Ulrich wirksam unterstützt. Herr Kischke als Gundermann war recht gut, trotzdem er an ziemlich starker Heiserkeit laborirte. Eine Prachtleistung war der Bürgermeister des Hrn. Xandl Bauer. Recht gut war Frl. Palmer als Regina, sowie Frl. Winter als Gilbert. Die Chöre gingen vortrefflich. Nächsten Sonntag, den 27. April: Letztes Auftreten der Wormser'schen Gesellschaft: „Die Anna Lise" oder „Des alten Dessauers Jugendliebe", Schauspiel in 5 Aufzügen von H. Hersch.

In der Ashland Halle gelangte unter Regie des Herrn Leon Deutsch das Hersch'sche Schauspiel „Die Anna Lise" vor vollem Hause zur Aufführung. Auch diese Vorstellung war eine recht gute. Die Krone des Abends gebührt hier Herrn Deutsch für seine treffliche Darstellung des Leopold von Dessau, sowie des Marquis de Chalisac. Frl. Lambrecht als Anna Lise, sowie Fr. Häuser als Fürstin waren recht gut, ebenso Herr Gebhard als Föhse, während Herr Weber (Georg) und Herr Engelking (Salberg) genügten. Nächsten Sonntag, den 27. April: Benefiz für Frl. Alma Richter: „Waldlieschen" oder „Die Tochter der Freiheit".

* Der Turnverein „Bahn Frei" hält am Donnerstag, den 24. d. M., in seiner Turnhalle, 723—725 Ogden Ave., eine geistig-gemüthliche Versammlung ab, in der verschiedene interessante Themata zur Besprechung gelangen werden.

* Der fünfjährige Henry Robinson von 63 Wilson Str., wurde gestern Abend gegen 6 Uhr, als er vor dem Hause seiner Eltern auf der Straße spielte, von einem schweren Wagen überfahren und erlag heute früh seinen Verletzungen. Patrick Ahern, von 316 W. 12. Str., der Kutscher des Wagens wurde in Haft genommen und nach der Maxwell Str. Station gebracht.

Briefkasten.

A. R. Jeder denkende Leser, oder wer überhaupt den betr. Artikel in unserem Blatte über die Straßenparade der Zimmerleute vollständig durchgelesen hat, konnte sich selbst sagen, daß die angegebene Zahl von 500 (statt 5000) Theilhabern an der Parade nur ein Druckfehler sein konnte. Weil wir allen unseren Lesern soviel Urtheilskraft zutrauen, haben wir es nicht für nöthig gehalten, eine besondere Berichtigung darüber zu bringen.

Frl. Werno. Ihr Eingesandt wird morgen erscheinen.

G. A. Sie müssen ausziehen, da Ihnen der „Landlord" zur Zeit die Kündigung gab.

J. C. P. In Peoria, Ills., erscheinen zwei tägliche deutsche Zeitungen: Die „Peoria Sonne" und der „Peoria Demokrat".

Bauerlaubnißscheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: Joseph Pfundt, zweistöck. und Basement-Flats, 608 Holt Ave., $4500; Andrew Greenwaldt, dreistöck. und Basement-Läden und -Flats, 668 Holt Ave., $10,000; H. R. Wilson, fünf dreistöck. und Keller-Wohnhäuser, 4235—45 42. Place, $50,000; E. Mendel, zwei dreistöck. und Basement-Wohnhäuser, 4348—50 Grand Boulevard, $25,000; G. Tucker, zweistöck. und Keller-Flats, 226 Francisco Str., $4300; Schulrath, dreistöck. und Basement Schulhaus, 704—710 Throop Str., $70,000.

Die „Abendpost" hat 40 Anzeige-Annahmestellen, welche durch das Telephon mit der Hauptoffice in Verbindung stehen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Söhnchen **Joseph Biewer** im zarten Alter von 5 Monaten 13 Tagen am Montag, 21. April gestorben ist. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 23. April, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 114 W. Division Str., aus nach Graceland statt. Um stilles Beileid bitten die trauernden Eltern.

August und Theresia Biewer,
Eddie und Petrie Biewer,
Geschwister. 6

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unsere Mutter **Maria Fritz**, am Sonntag, den 20. April, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. April vom Trauerhause, 592 N. Paulina Str. aus nach dem Concordia Friedhofe statt.

Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen.

Joachim Fritz, Gatte.
Christ, Charles, William, Joachim, Mary, Friederike, Wilhelmine, Kinder. 4

Acht-Stunden-Tag!

Sam Gompers, Präsident der American Federation of Labor, Edward Maher und C. S. Darrow werden

in der BATTERY D
am 22. April 1890,
um 7 Uhr 30 Abends, sprechen
unter den Auspizien der

Trade & Labor Assembly
—und—
Central Labor Union

Arbeiter, beweiset durch Eure Anwesenheit, daß Ihr den Acht-Stunden-Arbeiter-Tag begünstiget. smdi4

Deutsche Hodcarriers, Achtung!

In der gestrigen Spezial-Versammlung wurde beschlossen, daß sämmtlichen Mitgliedern verboten werden soll, an Bauten Zimmermanns-Arbeit zu verrichten, so lange die Zimmerleute am Strike sind bei Strafe von $5 für jeden einzelnen Fall.

Ferner wurde beschlossen, vom **15. Mai** ab: Für 8 Stunden Arbeitszeit 25 Cents bei den Bricklegern und 30 Cents die Stunde bei den Plasterers zu verlangen. Für Ueberzeit soll doppelter Lohn bezahlt werden. 8

Chicago, den 21. April 1890.
August Greisner, corr. Sekretär.

Korbmacher, Achtung!

MASSEN-VERSAMMLUNG,
Donnerstag, den 24. April,
Abends punkt 8 Uhr, in
255 SOUTH HALSTED STR.
Keiner darf fehlen!
3 **J. Blümel**, Sec.

Große Massenversammlung!
— der —
Sash-, Door- und Blindarbeiter

am Dienstag Abend, den 22. April,
in der **AURORA TURNHALLE,**
Ecke Milwaukee Ave. und Huron Str.

Die Herren Chas. Bary, Louis Reichmann, J. M. Stiles, Bush und Thompson werden sprechen. modi3

Alle Arbeiter sind eingeladen zu erscheinen.

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: 3 Tischler an Saloon-Fixtures. 937—939 N. Western Ave. 4

Verlangt: Ein tüchtiger Schlosser. 18 Rees Str. dimi8

Verlangt: Ein guter Schmiedehelfer. 286 Larrabee Str. dimi8

Verlangt: Ein fleißiger Junge, um Pferde zu besorgen. 1634 School Str. dimi8

Verlangt: Ein Möbelschreiner. 74—76 West Washington Str., Ecke Jefferson Str., 2. Stock. dw4

Verlangt: 50 Eisenbahnarbeiter für Illinois. Freie Fahrt. 10 Männer für Steinbruch-Arbeit in der Stadt. Auch 10 Farmarbeiter. Gute Löhne. 209 E. Van Buren Str. dimi6

Verlangt: Gute Buchagenten. G. Grafe & Co., 226 Clybourn Ave. dimido3

Verlangt: Einen guten deutschen Jungen, um Pferd zu besorgen und im Shop zu helfen. 4434 Wentworth Ave. dimi3

Verlangt: Painters und Calciminers. Nachzufragen abends nach 6 Uhr oder morgens vor 7 Uhr. 726 W. North Ave. dimi3

Verlangt: Zwei Carpenter, um eine Saloon-Eisbox zu machen. 202 E. Van Buren Str. 3

Verlangt: Schneider und solche Personen, die sich als Zuschneider, Vormänner (Designer) an Ladies Cloaks, Suits, Jackets ꝛc. practisch ausbilden wollen. Pariser Zuschneiderschule. 212 S. Halsted Str. 21apbw2

Verlangt: Ein guter Finischer an Costum-Hosen. 5 Blücher Str., nahe Wood Str. modimi2

Verlangt: Ein Schuhmacher. 2612 State Str. mdil

Verlangt: Ein deutscher Agent, der etwas mit der Stadt bekannt ist. Vorgezogen wird Jemand, der englisch spricht. $12 per Woche. 175 E. Jackson Str., Zimmer 2, deutsches Zweiggeschäft. 21ap4wl

Verlangt: Junge von 15—17 Jahren alt, um im Store zu helfen und ein Pferd zu füttern. Sehr leichte Arbeit. 436 Lincoln Ave. modil

Verlangt: Ein junger Mann mit 50 Dollars, der sein gutes Leben machen will, kann sich melden. 35 B. Str. modimi2

Verlangt: Agenten, guter Verdienst. 130 O. Ohio Str. 16aplw6

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein deutsch-protestantisches Mädchen von 14 Jahren für Hausarbeit. 29 Rees Str. 4

Verlangt: Ein gutes, deutsches Dienstmädchen, das waschen und bügeln kann, in 1113 Milwaukee Ave. 4

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 453 Larrabee Str., oben. 8

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit. 304 O. North Ave. 8

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Gute Behandlung. 407 Orchard Str. 8

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, 15—16 Jahre alt, zur Hilfe der Hausfrau. 106 Sigel Str. 4

Verlangt: Ein Mädchen in kleine Familie. 71 Göthe Str. dimido4

Verlangt: Maschinenmädchen und Baisters. 94 W. 13. Str. 4

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen für eine kleine Familie. 188 La Salle Ave. 6

Verlangt: Erster Klasse Maschinen- und Handmädchen und ein Schneider zum Bügeln an guten Shopröcken. 213 Rumsey Str., Hinterhaus, 3. Flur. dmi6

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen 586 E. Division Str. dimido6

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 145 W. Division Str. 4

Verlangt: Mehrere Hand- und Maschinenmädchen, an Röcken zu arbeiten. 55 Tell Place. 4

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 423 Larrabee Str. 4

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 91 Hill Str. dmdo4

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 3447 South State Str., im Grocery-Store. dmi4

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß waschen und bügeln können. 318 E. North Ave. 4

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2513 Wabash Ave. 4

Verlangt: Ein deutsches Mädchen. No. 1051 Lincoln Ave. dmdo4

Verlangt: Ein Nähmädchen, welches die Schneiderei gründlich erlernen will. 147 Center Str. dimi3

Verlangt: Ein Mädchen, fünfzehn Jahre alt in kleiner Familie. 473 Sedgwick Str. 3

Verlangt: Ein Mädchen, das etwas kochen kann. 175 Rumsey Str. dimi3

Verlangt: Ein junges Mädchen von 14—15 Jahren zur Unterstützung der Hausfrau. 483 N. Western Ave. dimidog

Verlangt: Ein Mädchen von 15 Jahren die ganz in der Nähe wohnt, für leichte Arbeit im Freien. 1442 Diversey Str., nahe Sheffield Ave. 3

Verlangt: Ein gutes Mädchen, die etwas vom kochen versteht. 202 E. Van Buren Str. 3

Verlangt: 100 Dienstmädchen für Privatfamilien, Hotels und Restaurants für Stadt und Land. E. Duske, 170 N. Halsted Str. 21aplwl

Verlangt: 20 gute Maschinenmädchen für Damenmäntel, wie auch Handnäherinnen, gute Preise bezahlt. 245 W. Chicago Ave. Die ganze Woche zu erfragen. 21aplwl

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Mänteln, in und außer dem Hause. 952 Milwaukee Ave. modimi2

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen im Boardinghaus, guter Lohn. 443 S. Canal Str. modimi2

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit im Boardinghaus. 54 N. Market Str. modimi2

Verlangt: Frauen und Mädchen, die das Zuschneiden, Maßnehmen, Anpassen, Drapiren, Musterzeichnen und Anfertigen von Kleidern, Mänteln, Mantillen gründlich erlernen wollen. Pariser Zuschneideschule, 212 S. Halsted Str. 21apbw2

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 280 Clybourn Ave. modimi1

Verlangt: Gute Strohhutnäherin an der Maschine zu arbeiten. 555 N. Halsted Str. modil

Verlangt: Gute deutsch-amerikanische Mädchen für gute Plätze. 898 N. Clark Str. modil

Verlangt: Ein ordentliches deutsches oder österreichisches Mädchen. Muß gut waschen und bügeln können, in Familie ohne Kinder. 279 Fremont Str., 1. Flat. samodi6

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 786 Lincoln Ave. dofrsamodi7

Verlangt: Sofort, 75 Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zweite Arbeit, auch Köchinnen und Kindermädchen, hoher Lohn. Frau Weiser, 2560 Cottage Grove Ave. 18mz3m7

Verlangt: Sofort Köchinnen, Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zweite Arbeit, Haus- und Kindermädchen; beste Plätze und hohe Löhne an der Südseite bei Frau Gerson, 2837 Wabash Ave. 8mzbw10

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein zuverlässiger Mann wünscht für 1. Mai einen stetigen Platz als Bartender. Versteht alle im Saloon vorkommenden Arbeiten. Adresse J. Müller, 24 Gault Place. 3

Gesucht: Ein deutscher Mann in 20ger Jahren, der Erfahrung hat in der Möbel- und Bauschreinerei, wünscht stetige Beschäftigung in einer Möbel-Fabrik, am liebsten, wo deutsch gesprochen wird. Bernhardt Buchholz, 6 Ruble Str. 8

Gesucht: Ein ältlicher alleinstehender Mann sucht Stellung im Saloon. Bescheidene Ansprüche. Adresse F. 167, „Abendpost." 6

Gesucht: Ein junger Mann, der Kühe melken und Pferde behandeln kann, sucht Stellung. F. 169, „Abendpost". 4

Gesucht: Ein Mann, der gut löthen und sonstige Tin-Schmidt-Arbeit kann, sucht Arbeit. F. 173, „Abendpost." 6

Gesucht: Ein Mann in den dreißiger Jahren, Deutscher, sucht eine Stellung als Vormann oder andere gute Beschäftigung, hat bereits 9 Jahre als solcher fungirt, spricht deutsch und englisch. Kann beste Zeugnisse und Caution stellen, wenn verlangt. Offerten unter F. 197. modimi1

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Plätze zum Waschen und Bügeln außer dem Hause. 326 N. Market Str., hinten. samodi3

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu verkaufen: Bohrmaschine, Schraubstock, Drehbank und Amboß, Stahl und Eisen. 175 Rumsey Str. dimi6

Zu verkaufen: Einen schweren Leonberger Hund, 1 Jahr alt, sowie ein gutes Gewehr (Hinterlader) nebst allem Zubehör, hat billig zu verkaufen Fritz Roeßle, 5024 S. Ashland Ave. 6

Zu verkaufen: Ein Top-Wagen. 2300 Wentworth Ave. 6

Zu verkaufen: Ein Aschkasten, billig. Zu erfragen 213 Clybourn Ave. modimi3

Künstliche Haar-Artikel, Zöpfe und Frizetten, Haarfrisiren und bestellte Arbeit zu billigsten Preisen. 372 23. und 124 22. Str. modimil

Zu verkaufen: Ein Pferd, gut für Peddler; $18. N. Robey Str. 979. smdi4

Zu verkaufen: Pferd und Wagen sehr billig. 449 Washburne Ave. 18ap10t10

Zu verkaufen: Pferd (Auswahl unter zweien), Geschirr und Buggy. Nachzufragen 8—9 und 2—3. M. Rose, 272 Clybourn Ave. 18aplwl

Zu verkaufen: 75 Show Cases, alle Sorten, billig. 110 Sigel Str., Nordseite. bl.mai4

Geschäftsgelegenheiten.

Zu verkaufen: Eine Zeitungsroute, 168 Kunden. Südwestseite, sehr billig. 319 Washburne Ave. dimi6

Zu verkaufen: Eck-Saloon. 175 Rumsey Str. dimi6

Zu verkaufen: Billig, ein gutgehender Butchershop an der Nordseite. 85 Clybourn Ave., Saloon. dimi3

Zu verkaufen: Eine Bäckerei, Candy-Cigarren- und Tabak-Store $135. M. H. „Abendpost". dmd4

Zu verkaufen: 6 Kannen Milchroute billig. 2912 Wallace Str. 21aplwl

Zu verkaufen: Ein Eck-Saloon billig zu verkaufen. Habe 3 Geschäfte. Ecke Washburn Ave. und Wood Str. samodi6

Zu verkaufen: Candy-, Tabak-, Cigarren- und Delicatessen-Store, wegen Abreise. 790 N. Halstedt Str. modi3

Zu verkaufen: Ein in guter Lage befindlicher Saloon ist wegen Geschäftsänderung sehr billig zu verkaufen. 502 Blue Island Ave. modimi1

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus. 28 Rooms. Stallung für 24 Pferde. 121 W. Lake Str. Keine Agenten. 21aplwl

Zu verkaufen: Ein gut eingerichteter Rockshop mit 6 Singer-Maschinen, 2 Bügel-Maschinen und Shop voller Arbeit. Sehr billig unter günstigen Bedingungen. Nachzufragen in 83 Clybourn Ave. modimil

Zu verkaufen: Ein kleines Uhrmacher-Geschäft, verbunden mit Musik-Instrumentenhandlung, in bester Gegend der Stadt, sehr billig wegen Abreise nach Deutschland. Adresse F. 187, „Abendpost". 18alw0

Zu verkaufen: Eine Milchrunde. 98 Orchard Str. 18aplwl

Zu verkaufen: Gutzahlender Saloon, billige Miethe, 3 Jahre Lease, wegen Veränderung des Geschäfts. Nachzufragen bei A. Jaster, 283 Dayton Str. 17alw7

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein schöner Store, passend für irgend ein Geschäft. Nähere Auskunft ertheilt 87 S. Canal Str. 16alw7

Zu verkaufen: Ein gut zahlender Obst-, Zuckerwaaren- und Cigarrenladen, 175 S. Halsted Str., nahe dem Standard-Theater. Verkaufsgrund: Zwei Geschäfte. Nachzufragen bei Cohn, 503 W. Madison Str. 16alw7

Gustav Mayer & Co., 133 Milwaukee Ave., offeriren: Hotels, Bordinghäuser, Saloons, Restaurants, Bäckereien, möblirte Flats, Groceries, Cigar- und Candy-Stores, Buch- und Bilder-Stores, Hardware-Stores, Barbershops, Meat-Markets, Tin- und Blacksmith-Shops, Schuh-Stores, Kleider-Stores, Millineries, sowie Geschäfte jeder Art, nebst Häusern, Lotten und Farmen; von $125—$50,000. Käufer und Verkäufer belieben vorzusprechen. — Sonntags offen. 18a617

Zu verkaufen: Billig, „Abendpost"-Route. Zu erfragen in der Office der „Abendpost". 16abw7

Pool- und Billiard-Reparaturen, sowie Transportiren prompt und billig. N. Ganser, 283 Blue Island Ave., Patent Pool- und Billiardfabrikant. 24mz3m6

Zu verkaufen: Notion-, Cigarren- und Bäcker-Laden. 428 Larrabee Str. 15ap2w3

Wohnungen, Zimmer und Board.

Zu vermiethen: Großer Store, Barn und Wohnräume, passend für irgend ein Geschäft. 128 Orchard Str., nahe Willow. 8

Zu vermiethen: Drei kleine Wohnungen, an ruhige Leute zu $6—$8 per Monat. 233 O. North Ave. bido3

Zu vermiethen: Ein schön möblirtes Frontzimmer für einen jungen Herrn. Mit oder ohne Verköstigung. 48 Orchard Str. dmi4

Ein junger Deutscher wünscht Zimmer und Board bei einer kinderlosen Familie auf der Südwest-Seite, nicht weiter als 10 Block von Ecke Halsted und 12. Str. entfernt. Adresse F. 175 „Abendpost". modi3

Gesucht: Eine deutsche Wittwe wünscht Boarders. 71 Burling Str. 19aplw8

Zu vermiethen: Ein möblirtes Bettzimmer. 3002 Main Str. dofrsamb7

Zu vermiethen: 3 Wohnungen 6—7 Zimmer, Bad, heißes Wasser, $18—20, nahe Lincoln Park. 116 Wisconsin Str. samodi6

Zu vermiethen: Für Saloon und Boardinghaus im Arbeiter-Distrikt. Bestand 20 Jahre. In gutem Zustande sowohl innen als auch außen. Schöner großer Bar-Raum, Speisezimmer, Küche, Privatzimmer und Raum für 20 Boarders. Nachfrage beim Hausherrn L. Williams, 631 Lincoln Ave. (Lake View). Rente $40. 9ap191

Grundeigenthum und Häuser.

Zu verkaufen: Lotten auf leichte Abzahlungen: An Western und Elston Ave., $300—$500. An Milwaukee und California Ave., $850—$2000. An Humboldt Boulevard und Seitenstraßen, $500—$1060. Gute Häuser von $800—$3000. Verleihe Geld zum Bauen zu 6 Prozent. Office Sonntags offen. E. Melms, 1787 Milwaukee Ave. 10fb3m7

Zu verkaufen: Das zweistöckige Wohnhaus und Grundstück 19 Burling Str. Kann Vormittags besehen werden. Wegen Preis und Bedingungen wende man sich an E. W. Felsenthal, 122 La Salle Str. dmd4

Zu verkaufen: Jetzt ist die Zeit eine Lot zu kaufen bevor der Preis steigt; Lotten $300 aufwärts — kleine monatliche Abzahlungen — besser als Bank- oder Bauverein-Aktien — sicher euer Geld zu verdoppeln an den Lotten, welche Ihr von uns kauft. 729 Chicago Opera-House. 28mzbw3

Zu verkaufen: Billig; schöne 4-Zimmer-Cottages an Lincoln Str., zwischen 44. und 45. Str. $50 bis $100 baar; $10 monatlich. T. W. Boske, Eigenthümer, 2959 Emerald Ave. 1mz1j10

Verschiedenes.

Erfolgreiche Behandlung aller Frauenkrankheiten, akuter u. chronischer. 36jähr. Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke Clark. Von 12 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 14aplj6

Heim für Damen, die ihre Niederkunft erwarten; Rath und Hülfe in allen Frauenangelegenheiten. Babies adoptirt. Strengste Verschwiegenheit zugesichert. Frau Dr. Schwarz, 371 S. Halsted Str. 11flj4

Georg Schüßler, 197 Blue Island Ave., Whitewasher, Calzuminirer. Gute Arbeit garantirt. 25zlm10

Zeichnungen für neue Maschinen und Erfindungen! Wer Geld für Modelle zu sparen und freien Rath wünscht, wende sich an Stebbins, No. 225 Dearborn Str. 26mz25ml1

Nähmaschinen aller Arten. Wir garantiren Ihnen Arbeit zu Hause; um für dieselben bezahlen zu können. 100 gebrauchte Maschinen für $5 und aufwärts. Domestic Office, 216 S. Halsted Str. 30mz3mt10

Monatliche Zahlungen. Transportwagen, Wagen, Equipagen, Phaetons, Karren, Sättel, Pferdegeschirr und Reparaturen. Fabrik 23. Platz und Archer Ave. Waaren-Lager: 2303—2319 State Str., C. J. Hull. 7ap4w6

Stottern und Stammeln wird gründlich geheilt. Dr. L. Schwarz, 182 Blue Island Ave. 18aplwl

Maschinen-Zeichnungen für Erfindungen, Patente ꝛc. 22jährige Erfahrung. Ernst Abshagen & Co., Zimmer A, 228 La Salle Str. 18apbw10

Verloren: Eine goldene Uhr, bezeichnet B. E. Der Wiederbringer erhält gute Belohnung. 449 Milwaukee Ave. 6

Gesucht: $500 gegen gute Sicherheit. Offerten in „Abendpost," G. 168. dimido3

Verlangt: Einen Partner mit $100, der Lust hat, in den westlichen Staaten mit Pferd und Wagen gut zahlende Artikel zu verkaufen. Adresse F. 193 „Abendpost".

Verlangt-, Verkaufs-, Vermieths- und ähnliche kleine Anzeigen finden durch die „Abendpost" die denkbar beste Verbreitung.

Die Schatten.

Erzählung von **Karl Emil Franzos.**

Erstes Kapitel.

Es war in den ersten Junitagen und kaum die achte Morgenstunde vorüber, aber schon brannte die Sonne heiß auf den stahlblauen Spiegel des „Kärntner Meeres", des Wörthersees, hernieder, mit jener stechenden Gluth, welche sonst in den Alpen stets ein Gewitter ankündigt. Anders jedoch in diesem Thale, dem südlichsten deutscher Zunge, welches nur durch den schmalen, abenteuerlich geformten Gebirgszug der Karawanken von Welschland getrennt ist. Die Leute dieses Grenzgaues, dessen Hauptort die alte, schöne Stadt Villach ist, sind daran gewöhnt, daß die Sonne es allzugut mit ihnen meine, und richten danach die Bauart ihrer Häuser ein, ihre Sitte und Tracht.

Daher rührt denn auch das Neckwort, das Festkleid der Villacher sei ein Hemde. Aber jene drei wackeren Bürger der alten Stadt, welche an diesem Morgen mit dem Bahnzuge nach dem Wörthersee aufgebrochen, waren gegen solchen Hohn gründlich geschützt. Eingepreßt in kurios geschnittene, der Stattlichkeit wegen wohl ausgepolsterte Waffenröcke, schwere Bärenmützen auf den Häuptern und noch obendrein mit Mänteln und Schwertern beladen, hätten die Leute — ein Schneider, ein Gastwirth und ein Krämer — an diesem heißen Tage das Mitleid edler Herzen verdient. Jedoch der Stationschef zu Velden am See war wohl kein edler Mensch, denn als sie mühsam aus dem Waggon geklettert waren und nun mit hochgeröthetem Antlitz vor ihm standen, musterte er sie spöttischen Blicks.

„Wohl bekomm's, Meister Kilian," rief er dem Schneider zu. „Oder muß man heute „Herr Hauptmann" sagen?"

„Ja, so muß man," erwiderte der Angeredete würdevoll. „Denn ich stehe hier nicht als Schneidermeister, sondern als Hauptmann des wohllöblichen Bürger-Grenadierkorps zu Villach."

Dann aber nahm der kleine Mann die Mütze vom Haupte, trocknete sich die Stirn und fragte ängstlich:

„Es wird doch wohl ein Wägelchen nach Thernstein zu miethen sein?"

„Dacht' ich's doch!" lachte der Beamte. „Ein wohllöbliches Bürger-Grenadierkorps wird immer ehrgeiziger! Sonst habt Ihr Euch begnügt, die Begräbnisse alter Officiere auf fünf Meilen in der Runde zu verherrlichen, aber nun feiert Ihr auch die Jubiläen mit, und ist kein Oesterreicher zur Hand, so thut's auch ein Spanier."

Meister Kilian schüttelte verweisend sein Haupt.

„Wie Sie nur so lästern können, Herr Berger!" sagte er gekränkt. „Allerdings haben der Herr General Thernstein nicht in unseren, sondern in königlich spanischen Diensten gestanden, aber zum Ersten sind Seine Excellenz ein geborener Kärntner und zum Zweiten—"

„Könnten die Uniformen sonst durch die Motten leiden," ergänzte der Beamte, „und zum Dritten bringt so ein Glückwunsch sammt Ehrendiplom einiges Geld in die Korps-Kasse! .... Nichts für ungut, Meister Kilian," fügte er geänderten Tones hinzu, als der Hauptmann eine entrüstete Miene zog, „ich nehm's Euch nicht übel! Dem gratuliren noch ganz andere Leute zum sechzigsten Geburtstag! Wir sind ja zugleich die Telegraphenstation für Thernstein; seit gestern Nachmittag klappert die Maschine die Grüße aus aller Welt Enden. Nun, wohl bekomm's auch ihm! Bleibt deshalb doch nur der alte Blutrich ...."

„Dietrich!" verbesserte der Schneider hastig, „Dietrich Graf Thernstein, von, zu und auf Thernstein!"

Der Beamte blickte ihm mit seltsamem Lächeln in die Augen.

„Lieber Meister!" sagte er nachdrücklich, „Ihr seid Rathsmann zu Villach und Hauptmann der Bürger-Grenadiere, aber selbst wenn Ihr der Kommandant der himmlischen Heerschaaren wäret, den Beinamen könntet Ihr dem Alten nicht mehr abnehmen! Volkes Stimme, Gottes Stimme!"

Er nickte und ging in sein Büreau.

Verdutzt blickten ihm die drei Würdenträger nach.

„Sagt' ich's doch auch!" murmelte dann der Krämer. „Es ist eine rechte Schande für ehrliche Bürgersleute ...."

„Korpsbeschluß, Herr Lieutenant!" fiel ihm Meister Kilian in's Wort. „War er den Spaniern zum General gut genug, so kann er es auch uns zum Ehrenmitglied sein!"

„Ach was, diese Spanier, welche — mit Verlaub zu sagen — immer tanzen und singen ...."

„Korpsbeschluß!"

Das klang so energisch, daß ein weiterer Einwand entschieden subordinationswidrig gewesen wäre.

Sie traten aus dem Bahnhof, ein Wäglein zu suchen. Eine stattliche Equipage harrte da; auf dem Schlage prangte ein dreigespitzter Fels, eine Grafenkrone darüber, das Wappen Derer von Thernstein. Mit stolzem Lächeln trat der Schneider auf den Kutscher zu. Aber dieser schüttelte spöttisch den Kopf; er sei nicht für die Herren Officiere geschickt, sondern für einen Gast, der mit dem Wiener Zuge komme.

Sie mußten zufrieden sein, als sie endlich einen Leiterwagen miethen konnten.

Langsam fuhren sie im Sonnenbrande dahin, zuerst längs des Seeufers, bis der Weg nach Thernstein gegen Norden abzweigte, dem Tauern zu. Je höher sie kamen, um so herrlicher ward der Ausblick auf den schimmernden See, das liebliche Anland und die kahle, wild zerklüftete Kette der Karawanken im Süden. Aber die Männer würdigten das schöne Bild keines Blicks, sie waren mit Wichtigerem beschäftigt.

Der Hauptmann hielt Generalprobe, er sagte seinen Genossen die Begrüßungsrede vor. Die wohlgesetzten Worte flossen ihm ohne Stocken von den Lippen; die Villacher Bürger-Grenadiere waren ein emsiges Korps; er hatte viel Uebung in solchen Reden.

„Schön, sehr schön!" rief der Krämer begeistert. „Besser könnte es auch der Herr Oberlehrer nicht sagen! Aber Gevatter, nehmt's mir nicht übel, was Ihr da von der allgemeinen Achtung und Verehrung sagt, ist doch vielleicht zu viel! Er könnt' es am Ende gar für Spott halten!"

„Herr Lieutenant," erwiderte der Schneider mit überlegenem Lächeln, „es muß jegliches Ding seine Art und Begründung haben! Soll ich ihm etwa sagen: „Alter Bluthund, hier ist das Ehrendiplom!" — würde sich das besser geziemen? Und dann, was läßt sich dem General denn eigentlich beweisen? Nichts!"

„Hm!" räusperte sich der Krämer sehr vernehmlich.

„Nichts!" wiederholte der Hauptmann eifrig. „Die Zeitungen schreiben, daß er gegen die Aufständischen in Spanien unmenschlich gewüthet hat. Aber wer schreibt die Zeitungen? Civilisten! — ja wohl — Civilisten! Wir Officiere müssen anders darüber denken. Wenn zum Beispiel in Villach ein Aufstand losbräche ...."

„Was Gott verhüten möge!" fiel der Gastwirth ein. Er war ein dicker Mann, der sich ungern durch Reden erhitzte, aber diese furchtbare Voraussetzung wollte er doch schleunigst beseitigen.

„Was Gott verhüten möge!" wiederholte er salbungsvoll und langgedehnt. „Aber es ist ja nicht blos wegen des Militärischen!" fügte er dann hinzu. „Da hat er zum Beispiel seine arme, schöne Frau vor fünf Jahren ihrem Vater um eine Million baare Gulden abgekauft und quält sie nun zum Erbarmen. Thut dies ein Ehrenmann?"

„Habt Ihr dabei gestanden, Gevatter?" fragte der Hauptmann. „War übrigens eine Baronesse Lanzenberg, armer Adel; sie kann es auch freiwillig der Versorgung wegen gethan haben."

„Freiwillig?" rief der Krämer. „Lassen sich seine Pächter etwa auch freiwillig von ihm schinden? Das schreit ja zu Gott, wie er's mit den armen Leuten treibt!"

Darauf wußte auch Meister Kilian keine Entgegnung.

„Uns kümmert nur das Militärische," sagte er. „Und hier ist ja schon das Schloß!"

Sie hatten die Höhe des Berges, der sachte vom Seeufer hinanstieg, überwunden und rollten nun rascher in ein enges, grünes Thal hernieder, in dessen Tiefe das Dorf lag. Auf dem Abhang über den Hütten erhob sich das Schloß, ein mächtiger Bau inmitten großer Gärten.

Im Dorfe war ein Triumphbogen errichtet. „Vivat zum 60sten Geburtstage!" stand darauf geschrieben. Die Leute lehnten in festlicher Tracht an den Hausthüren, aber ihre Mienen waren finster und verdrossen. Meister Kilian winkte ihnen leutselig zu; Niemand erwiderte den Gruß, und Einige lachten höhnisch auf.

Auch die Bogen des Schloßthores waren mit Reisig umwunden, und im großen Hofe, den das graue, plump gethürmte, schmucklose Bauwerk umschloß, harrte ein Haufe festlich gekleideter Bauern und Pächter. Entblößten Hauptes, regungslos, mit stumpfen Mienen standen sie da. Die Fahnen auf den Thürmen, die in der heißen, schweren Luft schlaff herabhingen, paßten zu diesem Bilde; die Dekoration war regelrecht gestellt, aber kein frischer Hauch verlieh ihr Leben und Ausdruck.

Meister Kilian blickte unschlüssig umher, kein Diener ließ sich blicken. Dann schritt er mit seinen Gefährten dem Portal zu. Dort räkelte im Kühlen ein galonirter Knirps und besah sich behaglich die armen Bauern, die barhäuptig im Sonnenbrande harrten. Auch die Villacher schienen ihm wenig zu imponiren. Seine Excellenz sei noch nicht sichtbar, näselte er, und ob sie Deputationen empfangen wolle, sei sehr fraglich. Der Hauptmann mußte seine persönliche Würde voll aufbieten, um den Jockey doch mindestens zu einer Meldung an den Kastellan zu vermögen.

Damit war aber auch Alles erreicht. Der Kastellan erschien sofort und führte sie in den prächtigen Empfangssaal des ersten Stockwerks. Es werde Seiner Excellenz eine herzliche Freude sein, versicherte er.

Die Villacher blickten ihn fast scheu an; der Mann war, wenn dies überhaupt möglich, noch schlechter berufen, als sein Herr. Auch er war in Thernstein geboren, des Küsters Sohn, Hans Fridinger mit Namen. Seit der Knabenzeit mit dem Grafen verbunden, war er mit ihm nach Spanien gezogen, mit ihm heimgekehrt und lebte nun als Kastellan auf dem Schlosse, mehr ein Freund, denn ein Diener.

Dies gute Einvernehmen wunderte die Leute nicht; „sie könnten sich ja gegenseitig dem Henker ausliefern," meinten sie. Man wußte dem Manne nichts Böses nachzuweisen, gleichwohl war er maßlos gehaßt und gefürchtet, und wenn wieder einmal eine wüste Laune, eine grimmige Härte des Grafen verlautete, dann hieß es immer: „So toll und schlecht ist auch der Blutrich nicht; das wird ihm sein böses Gewissen, der Hans eingeflüstert haben." Ein reichlich Theil an diesem bösen Leumund hatte wohl das Aeußere des Alten; er war von kleiner Gestalt, die Arme unförmlich lang, das Antlitz düster und häßlich; über die rechte Handwurzel lief eine mächtige Narbe: das Andenken eines carlistischen Reiters, wie er erzählte; die Spur einer Kette, die er in Spanien getragen, wie die Leute fabelten. Es gab kaum irgend ein Schlimmes, welches man diesem Manne nicht aufgebürdet hätte.

„Aber er war ja ganz freundlich!" flüsterten die Bürger einander erstaunt zu, als sie auf dem glatten Parquet des kühlen, prunkvollen Saales beisammen standen. Und was der verrufene Mann nun that, wunderte sie noch mehr. Er eilte zu den Bauern im Hofe und führte sie in denselben Saal.

„Hier wartet sich's bequemer," sagte er freundlich und befahl einem der Diener, für Erfrischungen zu sorgen.

Dann schritt er nach dem Erdgeschoß des rechten Flügels zurück, welches der Graf bewohnte. Er war eben beschäftigt gewesen, das große Arbeitszimmer unter Beihilfe zweier Diener festlich zu schmücken, und das Werk war nahezu gethan.

Der tiefe, dunkel getäfelte Raum bot nun ein fast heiteres Bild. Um die Waffen und Fahnen an den Wänden schlangen sich Rosenketten; zwischen den Statuen auf den Regalen duftete der Flieder, und jedes Geräth hatte seinen besonderen Schmuck an Laub und Blumen. Auf dem Schreibtisch am Fenster, welches in den Schloßhof ging, waren die eingelaufenen Glückwünsche geschichtet, auf dem großen Mitteltisch, der sonst mit Büchern beladen war, standen die Geschenke.

Der alte Mann blickte, als er wieder eintrat, prüfend um sich und schien mit seiner Arbeit zufrieden.

Nur die Geschenke waren noch wirkungsvoll zu gruppiren. „Hurtig!" rief er den Dienern zu, „es geht auf Zehn! Das Portrait wird aufrecht gestellt, die beiden Palmen rechts und links!"

Es war das Portrait eines Greises in Uniform, eines der höchstgestellten Militärs der österreichischen Armee.

„Seht doch, wie die Leute schwatzen!" flüsterte der eine der beiden Lakaien, indem er es aufstützte. „Da hieß es immer: Der General ist in Ungnade bei den Wiener Herren, weil er in Spanien schlimme Streiche verübt hat. Und nun bekommt er dies Bild zum Geburtstag!"

„Zum sechzigsten, Jean," erwiderte ihm der Andere, ein junger Mensch mit einem der frechsten Gesichter, die je aus einem Livreekragen hervorgeguckt. „Wer sich die Welt mit Bildung anschaut, weiß, wie wenig das bedeutet. Mit der Ungnade hats doch seine Richtigkeit. Stand ja im Volksblatt! „Mit dem spanischen Blutrich," sollen die Herren gesagt haben, „wollen wir nicht verkehren!"

Sie hatten Beide leise gesprochen, dem Kastellan war es doch nicht entgangen.

„Dummkopf, wer's glaubt!" sagte er hart und scharf. „Blutrich" — so spricht man in Schnapshäusern von allen verdienten Generalen, aber nicht bei Hofe! Hüt Dich, Fritz!"

Aber dieser ließ sich nicht so leicht einschüchtern; er setzte sich in Positur.

„Herr Fridinger," sagte er im Ton gekränkter Unschuld, „ich habe mir meine Bildung wahrhaftig nicht in Schnapshäusern geholt und den Namen doch häufig gehört. Von hohen Herrschaften — auf Ehre! Als ich einmal bei Excellenz Hohenberg den Thee servirte, wurde ja Alles haarklein erzählt: wie er als Lieutenant wüster Streiche wegen von hier fort mußte und darum nach Spanien ging — und wie er's dort in der Wüste getrieben hat — blutig — schauerlich!"

Der Kastellan trat näher auf ihn zu.

„Verleumder, wer's ausgedacht! Lump, wer's verbreitet!" Und der Blick, der diese Worte begleitete, war fast noch deutlicher, so daß sich Fritz schleunigst nach dem Hintergrunde schob und eifrig den Staub von den Rahmen zu wischen begann, die ohnehin spiegelrein glänzten.

Anders sein Gefährte. Der gute Jean bemühte sich, recht einfältig dreinzusehen, und bat dann mit der Neugier eines harmlosen Kindes:

Marktbericht.

Chicago, 21. April 1890.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Neue Gurken $1.50—2.25 per Dtzd.
Salat 25—35c per Dtzd. Bündel.
Radieschen 35—40c per Dtzd. Bündel.
Spargel $2.50—$3.25 per Kiste.
Kartoffeln 38—52c per Bu.
Illinois süße Kartoffeln $3.50—3.75 p. Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.75—1.80 per Bu.
Rothe Beten 2.00—2.50 per Brl.
Weiße Rüben $1.00—1.25 per Brl.
Zwiebeln $3.35—3.50 per Brl.
Einheimischer Sellerie 25—30c per Dtzd.
Neuer Kohl $4.50—5.50 per Kiste.

Früchte.

Kochäpfel $3.25—$4.25 per Brl. Bessere Sorten $4.50—5.00 per Brl.
Apfelsinen $3.00—5.00 per Kiste.
Citronen von $4.00—5.00 per Kiste.
Erdbeeren $1.50—2.00 per Kiste.

Butter.

Beste Rahmbutter 15—17c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 11—14c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9¾—10½c per Pfd. Feinere Sorten 11—12c per Pfd.
Abgerahmter Käse 5—7c per Pfd.
Schweizer-Käse 11—13c per Pfd.

Fleisch.

Kalbfleisch 4—6c per Pfd.

Lebendes Geflügel.

Küken 16—20c.
Alte Hühner 9½—10c per Pfd.
Enten 11-12c; Truthühner 12-13 per Pfd.
Gänse $4.50—5.50 per Dtzd.
Frische Eier 11-11½c das Dtzd.

Wild.

Mallard Enten $1.75—2.00 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $0.75—1.00 per Dtzd.

Heu.

No 1 Thimothee $10.00—11.00.
No. 2 8.50—$9.50.